

70 Jahre

Wohnheime Frühlingsstraße



eine Dokumentation

Deutscher Evangelischer Frauenbund

Landesverband Bayern Freundeskreis Fürth e.V.

Der Deutsche Evangelische Frauenbund hat schon eine sehr lange Tradition. Als evangelischer Zweig der Frauenbewegung wurde er 1899 in Kassel gegründet. Frauen unterschiedlicher Herkunft und Bildung taten sich zusammen, um im sozialen, kirchlichen und gesellschaftspolitischen Bereich aktiv zu werden. Die Grundidee war und ist, Frauen fit zu machen, in ihrem Umfeld selbst zurecht zu kommen und dort verantwortlich mitzuwirken. Das Schlagwort ist: „Hilfe zur Selbsthilfe!“



Dr. Elisabeth Meyer
Spreckels
Vorsitzende des
Freundeskreises von
1958 bis 1968

Der Deutsche Evangelische Frauenbund ist ein ehrenamtlich bundesweit tätiger Mitgliedsverband, der sich als Teil der evangelischen Kirche versteht, aber übergemeindlich handelt. Die Frauen des DEF vertreten ihre Belange und Forderungen in unterschiedlichen gesellschaftlich relevanten Gremien - innerhalb und außerhalb der Kirche -, in den Ortsverbänden, Anschlussvereinen, auf Landes- und Bundesebene. Der DEF veranstaltet viele staatsbürgerliche Tagungen, ist tätig in der hauswirtschaftlichen (Berufs-)Bildung und der kommunikativen Medienarbeit.

Das soziale Engagement im DEF reicht von einzelnen Krankenhausbesuchen bis hin zur Trägerschaft des Hauses für Mutter und Kind in Fürth oder einem Appartementshaus für allein stehende sozial schwache Frauen in München. Die Kontakte zur Evangelischen Frauenhilfe in Brasilien, der OASE, sind ein fester Bestandteil der Arbeit.



Käthe Rohleder
Vorsitzende des
Freundeskreises von
1968 bis 1987

Aber auch die ökumenischen Verbindungen zum Katholischen Deutschen Frauenbund in Bayern werden vor Ort – zum Beispiel beim Weltgebets-tag – oder bei landesweiten Seminaren oder Aktionen gepflegt.

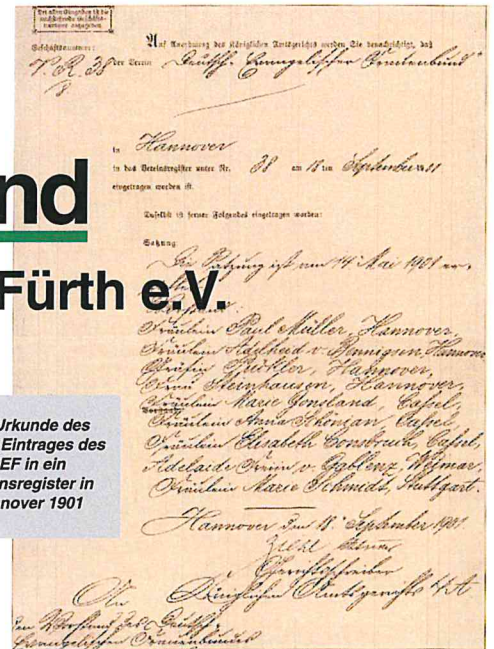
Anfang der 50er Jahre begannen DEF-Frauen unter der Federführung von Elisabeth Meyer-Spreckels mit der Planung

für ein „Wohnheim arbeitsentwöhnter Mädchen in truppenbesetzten Gebieten zum Zwecke der Resozialisierung“ in Fürth. Anfangs war der

Die „Wohnheime
Frühlingstrasse“ in Fürth



Der Vorstand und
Freundeskreis des DEF im
Jahr 1998



Die Urkunde des
ersten Eintrages des
DEF in ein
Vereinsregister in
Hannover 1901



Generationenwechsel:
Annalis Mederer
Vorsitzende des
Freundeskreises von
1988 bis 1998 übergibt
ihr Amt an
Dietlinde Peter

Ortsverband Nürnberg e.V. des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Träger des Hauses in der Frühlingstrasse, dann der am 16.12.1958 neu gegründete **Freundeskreis Fürth e.V. des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern**. Seit dieser Zeit trägt ein ehrenamtlicher Vorstand die Verantwortung für die Einrichtung. Das Haus wurde mit dem von Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels geprägten Motto „Es könnten unsere Töchter sein“, geplant, gebaut und bis heute von engagierten Christinnen und Christen betrieben und getragen, für Menschen ohne Lobby.

Aufnahme in den „Wohnheimen Frühlingstrasse“ finden junge Frauen und Mädchen, die allein mit ihrer Lebenssituation und den unterschiedlichsten Problemen nicht zurecht kommen. Die Entwicklung der Einrichtung ist durch den diakonischen Auftrag und die laufende Fortschreibung der pädagogischen Konzeption bestimmt.

Mitglied im Freundeskreis Fürth e.V. können alle werden, die schwangeren jungen Mädchen, allein erziehenden Frauen mit ihren Kindern und Frauen in besonders schwierigen Lebensverhältnissen bei der Bewältigung ihrer Konfliktsituation zur Seite stehen möchten und die im Haus für Mutter und Kind angebotene Lebenshilfe unterstützen wollen.

Wenn Sie bei uns mitmachen
möchten, erreichen Sie uns unter:

„Wohnheime Frühlingstrasse“
Frühlingstr. 18 90765 Fürth
Tel: (0911) 97 99 66 0
E-Mail: Def-Muki@t-online.de

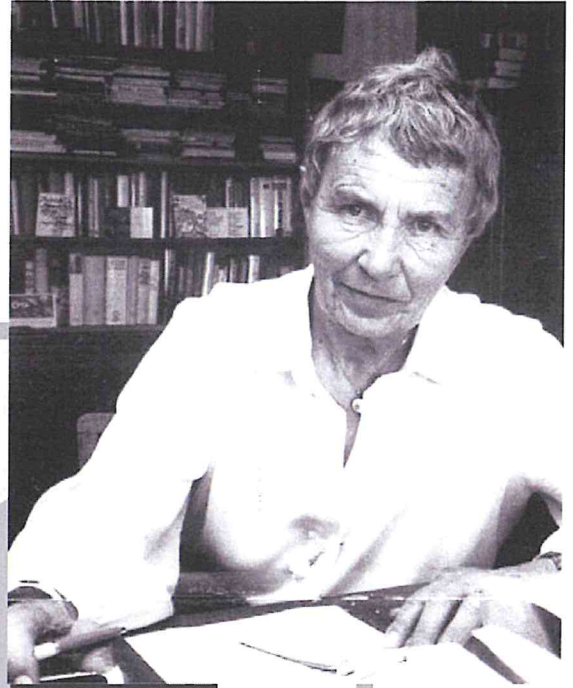


Gründerinnen

1955



Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels
1890 - 1974



Käthe Rohleder
1910 - 1995

- 29.10.1890** in Dresden geboren
- 1910** nach dem Abitur zweisemestriges Studium an der technischen Hochschule Dresden
- 1911** Leistungsstipendium der „Bryan Mayr Universität“ USA
- 1915** Staatsexamen für Nahrungsmittelchemie an der TH Dresden
- 1915** Promotion mit der Arbeit „Zur Kenntnis dimolekularer Nitrite und deren Abkömmlinge“ in Erlangen
- 1922** Heirat mit dem Fürther Hals-Nasen-Ohrenarzt Dr. Meyer
- 1946** Mitbegründerin der CSU und für die CSU in der verfassungsgebenden Versammlung in Bayern
- 30.06.1948** Wahl in den Fürther Stadtrat
- 09.07.1948** Fraktionsvorsitzende der CSU und Pflegerin der Mädchenrealschule
- 1950** Studienreise in die USA auf Einladung der US-Regierung als Mitglied des „protestantischen Frauenbundes der US-Armeeingehörigen“
- 1951** Vorsitzende des „Deutschen Evangelischen Frauenbundes“ in Bayern. Vorstandsmitglied der Inneren Mission, Mitglied der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“
- 1952** Ausscheiden aus dem Fürther Stadtrat
- 1955** Auf ihre Initiative wird in der Frühlingstraße in Fürth das Heim für „arbeits-scheue, nichtseßhafte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten“ gegründet.
- 1961** Verleihung des Bundesverdienstkreuzes 1.Klasse
- 20.04.1972** Auszeichnung mit der goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth
- 25.05.1974** gestorben in einem Nürnberger Altenheim

- 11. August 1910** als Käthe Praßler, in der Weberstadt Langenhielau/Schlesien geboren
- 1932** Beginn des Theologiestudiums in Breslau
- 1934** Heirat mit dem Theologen Immanuel Rohleder
- 1935 und 1939** Geburt der beiden Söhne. Ihrem Mann wurde wegen seiner christlichen Einstellung der Offiziersrang genommen. Er fiel im Jahr 1941
- August 1945** 4 Jahre als Großmagd auf einem Bauernhof. Volontariat in verschiedenen Heimen (u. a. Weiher bei Hersbruck)
- 1949** wurde sie ins Pfarrhaus nach Linz/Rhein eingeladen und war dort in einem Privatkinderheim tätig
- 1950 / 1951** Studium der evangelischen Theologie in Marburg und Erlangen
- 1954** nach der theologischen Aufnahmeprüfung in Ansbach wurde sie der Gesamtkirchengemeinde Fürth für den Religionsunterricht als Vikarin zugewiesen
- 1955** Einzug in das Heim für „arbeits-scheue, nichtseßhafte Mädchen in truppenbesetzten Gebieten“ in der Frühlingstraße 18 in Fürth. Käthe Rohleder arbeitete, neben ihren beruflichen Aufgaben im Schulunterricht und in der Krankenhausseelsorge, ehrenamtlich mit
- 1957** theologische Anstellungsprüfung
- 1961** Planstelle als Pfarrvikarin
- 1967** Zweite Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Landesverband Bayern e.V.
- 1968** Erste Vorsitzende des Freundeskreises e.V. im Deutschen Evangelischen Frauenbund, Landesverband Bayern e.V.
- 1972** Mitglied im Vorstandrat des Deutschen Evangelischen Frauenbundes und im Vorstand des Diakonischen Werkes in Fürth
- 1976** als erste Frau in Bayern in der Auferstehungskirche zum Geistlichen Amt ordiniert
- 1977** Verleihung des Bundesverdienstkreuzes
- 1978** Verabschiedung in den Ruhestand
- 1984** Verleihung des Bayerischen Verdienstordens
- 1985** Verleihung der Goldenen Bürgermedaille der Stadt Fürth
- 24.3.1995** 84jährig in Fürth verstorben

HÄUSWIRTSCHAFTLICHE GRUNDAUSBILDUNG AN NEUEN GERÄTEN Mustergütliges Mädchen-Wohnheim

Erste Einrichtung ihrer Art in Mittelfranken — Zehn Bewohnerinnen eine Familie

Persönliche Glückwünsche des Landesbischofs der evangelischen Kirche, B. Meiser, des Landespräsidenten Dr. Hans Ehard, des Präsidenten des Landesverbandes der Inneren Mission, Pfarrer Luther, und der Bundesleitung des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes galten gestern Fürth, als hier das erste Heim seiner Art in Mittelfranken an der Frühlingstraße voll eingerichtet übergeben wurde. Seine Leiterin, Else Wender, soll Pionierarbeit leisten. Städtlich geprüfte Lehrkräfte werden hier jeweils 40 bis zu 25 Jahre alte Mädchen betreuen und in den hauswirtschaftlichen Grundfähern unterrichten.



Links: Die Gäste geben vom Tagesspaß vom Hauptgebäude. — Rechts: Architekt Baustellungsbaumeister Fritz Frommüller überreicht den Bauschlüssel an die warmherzige Fürdlerin des Heimes, Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels. (Bild: Hertz)

Prominente Gäste überzeugten sich nach einer von Richard und Anita Leony-Hotter anwohrenden Frühstückstafel, in der Dekan Christian Rieger seine Zustimmung für das Haus und für die darin zu leistende Arbeit aussprach, daß der Neubau des Architektonischen Baustellungsbaumeisters Fritz Frommüller und seines Mitarbeiters, Architekt Pauline, nicht nur den Anforderungen entspricht, sondern ein hohes Maß an Wohnlichkeit mit einem außerordentlichen Grad der technischen Einrichtungen verbindet. Rund zum Drittel des 270 m² 1300 Euro und hinsichtlich wurden von städtischen Stellen beigesteuert, die an diesem Heim sind einem

staatlich geförderten Lehrgängen sehr interessiert sind. Manhafte Frauen, unter ihnen Ingrid, Quelle und Rosemarie-Schubert, haben maßgeblich durch Spenden beigetragen. Im Keller: Küchenanlage, Öfenanlage, automatische Waschküche, im Erdgeschoss: moderne Küche, Speisekammer, Unterdrucksaug, Verwöhnung und Nebenräume, in den Obergeschossen vier geschlossene „Wohnungen“ mit Einzel- und Doppel-Zimmern, Wohnzimmer, Erzieher-Wohnraum, Bad und Toiletten, auf dem Dachboden genügend Platz für Waschtischen und Puppen-Spiele, Balkone, kleine Räume! Das ist der Rahmen. Es sind bereits eine Reihe von Mädchen für das Heim vor, in dem der Charakter der Freiwilligkeit gelten soll. Bald werden die ersten Mädchen einziehen.

Fürther Nachrichten vom 12.1.1955:

Einer der vielen Zeitungsberichte über die Eröffnung des „Muki“



Die Eröffnung des „Houses für Mutter und Kind“ am 11. Januar 1955 der Fürther Frühlingstraße

Kleine „Muki“ Chronik

1954/55

Auf Initiative von Dr. Elisabeth Meyer-Spreckels, wird das Wohnheim für „arbeitsenthaltene Mädchen in truppenbesetzten Gebieten zum Zwecke der Resozialisierung“ geplant. Träger ist der Deutsche Evangelische Frauenbund, Freundeskreis e.V. Fürth.

11.1.1955

Das Haus wird eröffnet.

1961

wird zusätzlich auf dem Nachbargrundstück ein Frauenwohnheim mit möblierten Apartmentwohnungen errichtet.

1967

Durch die zunehmende Zahl nichtehelicher Kinder und die ersten ausländischen Arbeiterinnen entsteht ein erhöhter Bedarf für Frauenwohnheime. Die Leitung des „Muki“ beginnt mit einer Planung und Neukonzeption.

1974

wird das „Haus für Mutter und Kind“ um 14 Einzelzimmer und eine Kindertageskrippe (viele Jahre die einzige in Fürth) erweitert.

1980

Das Haus feiert sein 25jähriges Bestehen unter großer Beachtung der Öffentlichkeit.

1983

Das „Haus für Mutter und Kind“ wird aufgrund veränderter pädagogischer Anforderungen umgestaltet. Das Haus hat jetzt 12 Plätze in Wohngruppen und 29 Apartmentwohnungen.

1985

Die Gewalt gegen Frauen in der Ehe wird öffentliches Thema. Das „Haus für Mutter und Kind“ bietet Hilfe an. In Fürth gibt es sonst kein Frauenhaus für die Opfer.

1989

Am Ende dieses Jahres wird eine „sozialtherapeutische Wohngemeinschaft“ in der Nähe des Hauses, in der Gothaer Straße, eingerichtet.

1994

Mit der Eröffnung eines neuen Hauses auf dem Gelände der Frühlingstraße wird das pädagogische Angebot um eine weitere Wohngruppe erweitert.

1995

Das Haus feiert seinen 40. Geburtstag.

1998

Der erste Neujahrsempfang in der Frühlingstraße. In den kommenden Jahren wird er zu einem traditionellen ersten Treffen von Menschen aus allen Bereichen der Sozialpolitik.

1999

Die Kinderkrippe feiert ihr 25jähriges Bestehen. Sie ist immer noch die einzige in Fürth. Im gleichen Jahr wird die „Mobile Betreuung“, ein ambulantes Hilfsangebot für Menschen in schwierigen Lebenslagen, gegründet.

2000

Die AZS gGmbH, eine gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft, wird gegründet. Sie bietet Heimbewohnerinnen einen Zuverdienst unter geschützten Bedingungen.

2001

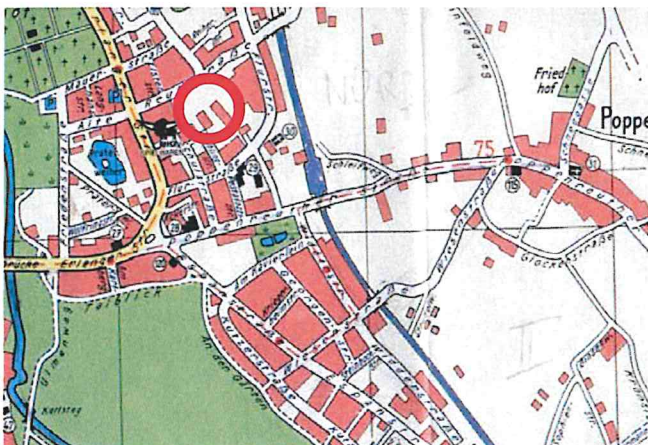
Das „Haus für Mutter und Kind“ heißt jetzt „Wohnheime Frühlingstraße“. Ein Ergebnis der Veränderung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. Mutter und Kind sind nicht mehr die einzige Zielgruppe der Arbeit.

2005

Die „Wohnheime Frühlingstraße“ werden 50 Jahre alt.



Die erste Leiterin des Hauses, Else Wender (3.v.links) mit Gründerinnen und Betreuerinnen



Die Lage im Norden der Stadt Fürth im Jahr 1955

Veränderungen

1961

Der ökonomische Aufschwung der 60iger Jahre in der Bundesrepublik hat gravierende Folgen für das Rollenbild der Frauen. Sie werden in großer Zahl in den Arbeitsprozess eingegliedert, das Bild der „Nur Hausfrau und Mutter“ bekommt die ersten Risse. Immer mehr Frauen verdienen ihren Lebensunterhalt selbst.

Aber Mütter mit nichtehelichen Kindern sind gesellschaftlich immer noch stigmatisiert. Es wächst der Bedarf an Plätzen für berufstätige, unverheiratete Frauen mit Kindern, die aufgrund herrschender Vorurteile keine Wohnung bekommen.

Anfang der 60iger Jahre verändert sich so die soziale Struktur der Bewohnerinnen in der Frühlingstrasse. 90% zahlen ihren Aufenthalt selbst, da sie über ein regelmäßiges Erwerbseinkommen verfügen.

Der Träger – der Deutsche Evangelische Frauenbund – und die Heimleitung tragen dieser Entwicklung Rechnung. Nach



mehrjähriger Planung wird 1961 das „Hochhaus“ eröffnet. In vier Stockwerken gibt es 20 Wohnungen.

Erstmals in Fürth wird für die Kinder berufstätiger Mütter eine „Krabbelstube“ eingerichtet. Kinder bis zu 2 Jahren können hier betreut werden. Einen Kindergarten und einen Hort für die schulpflichtigen Kinder gibt es auch.



1961 eine moderne Küche....

„Aus dem Bemühen die Arbeit im „Frühlingsheim“ über den Heimaufenthalt hinaus wirksam zu machen, erwuchs der Gedanke zum Bau des 1961 eröffneten benachbarten Frauenwohnheims mit Apartments für Mutter und Kind für alleinstehende Arbeitnehmerinnen ... Die wirtschaftliche Führung des Hauses war finanziert durch die von den Insassen zu bezahlenden Heimkosten – etwa 90% Selbstzahler, bei 10% Kostenübernahme durch die Behörden...“

Aus einer Broschüre des DEF 1965



und die ebenso moderne Waschküche

FRAUENWOHNHEIM AN DER FRÜHLINGSTRASSE WURDE GESTERN EINGEWEIFHT

Das Heim soll Heimat und Geborgenheit bieten

Frauen aller Konfessionen sollen in dem stattlichen Neubau aufgenommen werden

(er) Nach einjähriger Baureise konnte gestern das Frauenwohnheim des Deutsch-Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern, eingeweiht werden. Regierungsvertreter, Vertreter der Stadt – an ihrer Spitze Oberbürgermeister Dr. Hans Bornkessel, Angehörige der Geistlichkeit und Vertreter der Fürther Industrie wohnten diesem Ereignis bei.

Nach einer Andacht, die Kirchenrat Christian Rieger hielt, besichtigten die Gäste das Bauwerk, das sich in einem Haupttrakt und einem „Hochbau“ gliedert. Der Haupttrakt enthält in zwei Geschossen 51 Einzelzimmer und vier Ein- bis Dreibettzimmer mit fließendem Wasser für 61 arbeitende Frauen, davon 20 mit einem Kind. Dazu sind in dem Haupttrakt Teeküchen, Bäder, Tagesräume, Spiel- und Clubzimmer, ein „Stiller Raum“ und ein Saal für Veranstaltungen vorhanden.

Im anschließenden Hochbau befinden sich in vier Stockwerken 20 möblierte Wohnungen (23 bis 43 Quadratmeter) mit bis zu drei Räumen, einer eingerichteten Einbauküche und einem Bad. Ferner sind eine Waschküche und ein Biegelraum eingerichtet, während ein weiterer Raum für etwaige Fälle eine Gemeinschaftsküche aufnehmen kann. Im Erdgeschoss können die berufstätigen Mütter in einer „Krabbelstube“ ihre Kinder bis zu zwei Jahren (etwa 25), in einem Kinderparter Kinder von zwei bis zu zehn Jahren und in einem Hort ihre schulpflichtigen Kinder betreuen lassen. Die Leitung der Kinderabteilung liegt bei Pfarrer Wenz von Pfarramt St. Michael, während das übrige Haus eine Hausmutter, Gerda Jentner, hat.

Die Durchschnittspreise für die möblierten Zimmer (mit gestellter Bettwäsche, die vom Heim gewaschen wird) einschließlich Heizung und Licht: Einzelzimmer (mit einem Kind) 70 DM monatlich, Zweibettzimmer 55 DM je Bett, Dreibettzimmer 60 DM je Bett. Die Wohnungen kosten rund 2,20 DM je Quadratmeter und Monat. Aufgenommen werden – oder werden – in Arbeit stehende Frauen, die nicht mehr als 750 DM verdienen. Die Belegung teilt sich je zur Hälfte in Sozialen-Flüchtlinge und Einheimische auf.

Dr. Meyer-Spreckels, die Vorsitzende des Frauenbundes, erklärte, mit dieser Aufteilung und auch mit der Regelung für die Kinderabteilung solle eine gütliche Einrichtung vermieden werden. Obwohl das vom Regierungsbaumeister Fritz Frommler entworfene Haus vom Deutsch-Evangelischen Frauenbund errichtet wurde und unterhalten wird, sollen Frauen aller Konfessionen aufgenommen werden. Die Baukosten wurden mit 850 000 DM angesetzt.

Kirchenrat Christian Rieger drückte aus, was der Zweck dieses Baus sei: Es habe sich der Aufgabe verschrieben, dem Menschlichen zu dienen, nämlich eine Heimat und Geborgenheit zu bieten.

Fürther Nachrichten 12. April 1961

Neue Konzepte

1967

In den Jahren 1965 bis 1967 wächst der Bedarf an Unterkunftsmöglichkeiten für ledige, berufstätige Mütter. Neben den Mädchenwohnheim wird ein Frauen - Wohnheim eingerichtet. Ein Vorläufer der späteren Kinderkrippe dient vor allem dazu diesen Müttern die Berufstätigkeit zu ermöglichen.

„Das Haus ist immer voll belegt und die Nachfrage außerordentlich groß...

aus einem Prospekt aus dem Jahr 1965

Zusätzlicher Bedarf entsteht durch die jetzt beginnende Zuwanderung ausländischer Frauen und Mädchen, um den beginnenden Mangel an Arbeitskräften auszugleichen.

In diesen Jahren wird auch die Sozialgesetzgebung der Bundesrepublik systematisch ausgebaut. Die Rechte der Jugendlichen und Frauen gestärkt. Die wichtigsten Gesetze:

- 1960 Fremdrenten- und Auslandsrenten-Neuregelungsgesetz vom 25. Februar
- 1960 Jugendarbeitsschutzgesetz
- 1961 Bundessozialhilfegesetz: Rechtsanspruch auf Sozialhilfe
- 1963 Bundesurlaubsgesetz: Mindesturlaub für alle Arbeitnehmer
- 1968 Gesetz zum Schutze der erwerbstätigen Mutter – Mutterschutzgesetz / MuSchG vom 18. April (BGBl. I S.315)
- 1968 Arbeitszeitordnung wird geändert am 24. Mai (BGBl. I S.503)
- 1969 Arbeitsförderungsgesetz (AFG) vom 25. Juni (BGBl. I S.582) löst AVAVG von 1927 ab / Kurzarbeitergeld
- 1969 Lohnfortzahlungsgesetz: Arbeiter ab 01.01.1970 erhalten im Krankheitsfall 6 Wochen lang vollen Lohn
- 1969 Berufsbildungsgesetz

WUNHEIM FRÜHLINGSTRASSE Fühlberg, Frühlingsstr. 13 Telefon 202420		Personal	
Leitung		Personal	
1 Leiterin	1 Leiterin	1 Leiterin (Konzeption I)	1 Leiterin
1 Buchhalterin	1 Buchhalterin	1 leitende Schwester	1 Buchhalterin
2 Schwestern	2 Schwestern	2 Schwestern	2 Schwestern
2 Kinderpflegerinnen	2 Kinderpflegerinnen	4 Kinderpflegerinnen	4 Kinderpflegerinnen
1 Beiköchin	1 Beiköchin	1 Beiköchin	1 Beiköchin
3 Hausgehilfinnen	3 Hausgehilfinnen	4 Hausgehilfinnen	4 Hausgehilfinnen
1 Wirtschaftsprüferin	1 Wirtschaftsprüferin	1 Wirtschaftsprüferin	1 Wirtschaftsprüferin
	11		14
Unter Einbeziehung der Nr.17 (Konzeption II)		Personal	
Leitung		Personal	
1 Leiterin	1 Leiterin	1 leitende Schwester	1 Buchhalterin
1 Buchhalterin	1 Buchhalterin	3 Schwestern	5 Kinderpflegerinnen
3 Schwestern	5 Kinderpflegerinnen	2 Erzieherinnen	5 Hausgehilfinnen
5 Kinderpflegerinnen	2 Erzieherinnen	1 Wirtschaftsprüferin	1 Beiköchin
2 Erzieherinnen	5 Hausgehilfinnen		
5 Hausgehilfinnen	1 Wirtschaftsprüferin		
1 Wirtschaftsprüferin	1 Beiköchin		
	12		
Belegung		Personal	
15 - 25 Jahre	35	45	
Mütter	23	33 (sunneilen Mütter mit 2-3 Kinder)	
Alleinstehende u. Schwangere	12	12	
Kinder	36	60	
davon extern	10	18-20	
davon Säuglinge	18	26	
Kleinkinder	18	34	
davon sind Maßnahmen	30 %	30 %	
seit 1.1.71		Verflechtung	
Interno	Vollverpfl.	Teilverpfl.	Kinder
tgl. 1.1.71	1.1.71	1.1.71	1.1.71
monatl. 309.--	279.--	255.--	234.--
bis 31.12.70			
tgl. 1.1.71	7.62	6.60	6.10
monatl. 249.--	235.60	210.50	189.10

Belegungs-, Personal- und Kostenliste aus dem Jahr 1967



Kinder in der Frühlingstraße 1967

rufausbildung oder eine Lehre hinter sich (z. B. als Schneiderin, Friseurin, Kinderschwester, Kindergärtnerin, Dolmetscherin), zwei sind Studentinnen.

Bei Aussagen über den Charakter der Mütter mußte sich der Bericht auf die Angaben der Fürsorgerinnen stützen, die in einigen Fällen subjektiv gefärbt sein mögen. Doch sind die meisten Fragebogen auch in diesem Punkt so sorgfältig ausgefüllt worden, daß man sie als Quelle benutzen darf. Für die Beurteilung der Mädchen wurden gewisse objektive Maßstäbe angelegt, die zusammen mit dem subjektiven Urteil der Fürsorgerinnen ein klares Bild ergeben. So zeigte sich z. B., daß 32 Prozent der Mütter sich als gewöhnliche Prostituierte zur Verknüpfung hatten. Weitere 30 Prozent geben an, daß sie gelegentlich Negerpartner suchten. Ferner hatten 20 Prozent im allgemeinen einen schlechten Ruf (Gefängnis oder Fürsorgeerziehung). 15 Prozent waren zwar nicht schlecht beleumundet, wurden aber als faul, haltlos, leichtsinnig, triebhaft bezeichnet. Nur 2 Prozent wägen, wie die Fürsorgerinnen ermittelten, bei ihrer Umgebung angesehen und geschätzt.

Überraschend hoch war der Prozentsatz der Mütter, die Auskunft gaben über die Gründe, die zu ihren Beziehungen mit farbigen Soldaten führten. In 56 Prozent der Fälle, so führt der Bericht wörtlich aus, wird angegeben, daß wirtschaftliche Überlegungen entscheidend waren (hierbei spielen die schlechten Nachkriegsverhältnisse in Deutschland eine Rolle). Für 17 Prozent war der Grund sexuelle Neugierde, Triebhaftigkeit, durch Alkoholismus gesteigerte Verführbarkeit oder auch einfach der Wunsch, nicht hinter den Freundinnen zurückzubleiben, die schon Negerfreunde hatten. Zuneigung oder Liebe nennen 27 Prozent der Mütter als Motiv für ihre Verbindung. Selbst wenn davon noch einige Prozent abgezogen werden können, da viele Mädchen diesen Grund wahrscheinlich angeben, um ihre materiellen Beweggründe zu verschleiern, bleibt doch ein beachtlicher Teil von Frauen, die sich wirklich zu dem farbigen Partner hingezogen fühlen. Nimmt man statt der angegebenen 27 nur 20 Prozent, so stimmt das genau mit dem Fünftel der Fälle überein, in dem ernsthaftige Heiratsabsichten bestehen.

Über die Dauer ihrer Beziehungen mit Neger Soldaten gehen in Deutschland 80, in Österreich 100 Prozent der Fragebogen verwertbare Auskünfte. Die Skala reicht von der denkbar löstesten, durch Vergewaltigung (3,26 Prozent in Deutschland, 1,04 in Österreich), bis zur formell geschlossenen Heirat. Dazwischen liegen alle möglichen Stufen. In Deutschland war der häufigste Fall die mehrere Monate dauernde Verbindung, dann die Verbindung, die über ein Jahr nach Geburt des Kindes dauerte, es folgen etwa gleiche Prozentzahlen für die flüchtige Begegnung und beabsichtigte Heirat. Sowohl Vergewaltigung als auch beabsichtigte Heirat wurden nur bei glaubhaften Beweisen anerkannt. Erstauskunft hoch ist die Zahl der Fälle, in denen ein zweiter oder dritter Negerfreund den Platz des Vaters des Kindes einnimmt und sogar die Mütter heiraten und das Kind adoptieren will.

Einstellung zum Kind

Für die weitere Entwicklung des Kindes ist seine Stellung in seiner Umwelt von größter Wichtigkeit. Daher vertreten die Fürsorgerinnen nicht nur die Angaben der Mütter und ihre eigenen Beobachtungen, sondern befragen auch die übrige Familie und Nachbarn. Außerdem wurde ermittelt, ob die Mütter bereit wären, ihr Kind zur Adoption freizugeben.

Viele Gründe sprechen für eine Ablehnung des Mischlingskindes seitens der Mutter, da meistens diese Kinder ihre Abstammung deutlich verraten und für die Mutter ein Hemmnis in der Gesellschaft und in der Familie bedeuten. Trotzdem hat die Untersuchung ergeben, daß die Auffassung unbegründet ist, es liege die unbedingte Not-

Aus einer Studie der Internationalen Vereinigung für Jugendhilfe von 1967 mit dem Titel:

„Uneheliche Kinder ausländischer Soldaten- ein Notstand unserer Zeit“

In den Aussagen der Fürsorgerinnen, die für diese Studie befragt worden sind, werden die Ressentiments und Vorurteile sichtbar, die in diesen Jahren immer noch gegenüber ledigen Müttern vorhanden sind. Das wird besonders bei der Beschreibung des „Charakters“ dieser Mutter deutlich, der oft als „triebhaft, faul, haltlos und leichtsinnig“ geschildert wird.

Bis zur vollständigen Akzeptanz lediger Mütter ist es noch ein weiter Weg.

Der Neubau

1973

In diesem Jahr bestimmt die Diskussion um den § 218 StGB – die Freigabe des Schwangerschaftsabbruchs - die öffentliche Meinung. Die christlichen Kirchen und auch die Leitung der „Wohnheime Frühlingstraße“ lehnen aufgrund ihrer christlichen Wertvorstellung eine Legalisierung ab. Sie bieten alternativ eine verstärkte Hilfe für Alleinerziehende und Frauen in Notlagen an. Das ist ein entscheidender Grund für den 1972 begonnenen und 1973 vollendeten Erweiterungsbau.

Ein weiterer Grund ist die Verbesserung der Wohnverhältnisse für die Bewohnerinnen und die deutliche Zunahme der Frauen, die Hilfe benötigen.

So entsteht der „Neubau“ mit 14 Plätzen und die Kinder-tagesrippe für 40 Kinder.



Richtfest des Neubaus und seine Fertigstellung: Heute wird dieser Bereich als Aufnahmegruppe genutzt

Unsere Aufgaben:

Rehabilitation von Jugendlichen.

a) Festigung, Stützung, Erziehung zu Sicherheit und Selbständigkeit, Arbeits- und Berufsbereitschaft, Eingliederung in die Gesellschaft, Weckung von Verantwortungsgefühl und Selbstvertrauen.
- Niemals ist der eigentliche Zweck der Aufnahme Wohnungssuche. Wer soweit ist, zieht aus.

b) Zusammenführung von Mutter und Kind als Prophylaxe gegen die Schädigungen bei fehlender Mutter-Kind-Bindung.

c) Aufnahme von jugendlichen Schwangeren (auch ledigen) als flankierende Maßnahme in Bezug auf die Diskussionen um § 218. Gefährdung weibl. Jugendlicher schließt in sich Schwangerschaft, Abtreibungsgefahr, ledige Mutterschaft, daher

d) Betreuung von berufstätigen alleinstehenden Jugendlichen, die des Haltes bedürfen.

Aus einem Bericht der Heimleiterin Frau Werder an das Diakonische Werk aus dem Jahr 1972

erfolgen über Jugendämter, Sozialämter, Gefährdungsbeiräte, Bewährungshelfer, Vormundschaft, Pfarrer, Eltern, Selbstmeldung.

Träger: z. Bt. SHV Ansbach, Jug.Amt Weissenburg, Sozialamt Forchheim, Jug.Amt. Forchheim, Jug.Amt Erlangen. Sonstige Entsander: Frankfurt, Hanau, Wiesbaden, Kitzingen, Berlin u. a.

ng Fürth: Bezirk und Jugendamt:
Jugendliche 3
Kinder 9
Selbstzahler:
Jugendliche 7 (auch vom Amt betreut)
Kinder 5
allein aus Fürth 22 insgesamt

Gesamtbelegung zum Stichtag:	weibl. Jugendliche zwischen 14 - 18 Jh.	8
	" " 18 - 20 "	16
	" bis 25 "	6
	" über 25 "	4
	insgesamt	34

Kinder im Alter von 10 Tagen bis 3 Jh.:

	intern	28
	extern	15 (oben- beisterkindern).
	insgesamt	44



Deutsch-Evangelischer Frauenbund feierte Richtfest am Mädchenheim

Neue und größere Zimmer für die Mütter und Kinder

„Halbzeit“ bei dem Anbau des Heimes in der Frühlingstraße – 14 Zimmer und 40 Kinderplätze sollen geschaffen werden – Viele Hilfen wurden gegeben

Der „Deutsch-Evangelische Frauenbund“ Fürth feierte gestern Richtfest für den Erweiterungsbau seines Mädchenwohnheimes in der Frühlingstraße. Hier entstehen 14 neue Zimmer „für Mutter und Kind“ und Platz für rund 40 Kleinkinder in der Tageskrippe.

Der Neubau bezweckt nicht einmal eine Ausweitung der Kapazität des Heimes, sondern soll vorwiegend den Insassen eine den modernen Erfordernissen angepaßte Unterkunft bieten. Im alten Heim, das ja für einen ganz anderen Zweck erbaut worden war, sind

die Zimmer teilweise nur sechs, acht oder zehn Quadratmeter groß.

Der neue Bau soll bereits im Frühjahr nächsten Jahres bezugsfertig sein. In seinem Untergeschos sind die Räume der Tageskrippen für Klein- und Kleinstkinder und Kinder im Krabbelalter mit den erforderlichen Nebenräumen. In den oberen drei Geschossen die Zimmer „Für Mutter und Kind“ untergebracht: Sie verfügen sämtlich über Naßzelle, allerdings nicht über eine Kochzeile, weil die P. der „Heim“ soll.

Sobald c

Aus einem Artikel der „Fürther Nachrichten“ vom 4. August 1973



Am 20. Mai 1973 sendet das ZDF eine 30 Minuten lange Reportage über das „Haus für Mutter und Kind“. Es ist der erste Fernsehauftritt der Einrichtung. Erstmals wird das Haus einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

25 Jahre „Muki“

1980

„...So verwandelte sich das eben fertig gestellte Haus mit 36 Plätzen alsbald in ein „Mütterhaus“ mit ungleich viel mehr Einwohnern...Nun hieß es „Haus für Mutter und Kind“, ein hübscher Name, der bis heute mehr Leid verbirgt als offenbart. Für Haus und Träger war die neue Lage keineswegs gewinnbringend, im Gegenteil, denn solch damals noch unbekanntes „rooming in“ fand kaum behördliche Unterstützung und auch nicht seitens der Gesellschaft.

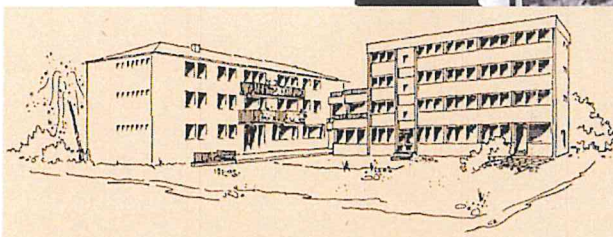
Aber es gelang, mit der außerplanmäßigen Anpassung an die Not des Augenblicks wirksame Hilfe zu leisten in Fällen, die sozusagen statistisch noch nicht vorgesehen waren. ... Daß diese schwere Pionierarbeit durchgehalten werden konnte, verdanken wir vor allem Frau Wender, Seele und Motor des Ganzen, und ihr zur Seite Frau Rohleder, die noch heute im Einsatz ist.

In all den Jahren wurde immer wieder die Konzeption von einer neuen Realität eingeholt und umgekehrt. Die Diskussion um § 218, die Pille, Arbeitsmarktlage und soziale Umschichtungen waren immer Existenzfragen für das Haus und seine Bewohner und begleiteten es in Höhen und Tiefen...Dennoch und deshalb feiern wir die 25 Jahre. In ihrem Verlauf war dieses Haus ca. 2000 Frauen mit ihren Kindern als Brücke angeboten....“

Aus der Festrede der DEF Vorsitzenden



Eine Wohngruppe im Jahr 1980



25 JAHRE Haus für Mutter und Kind

in Fürth, Frühlingstraße 18

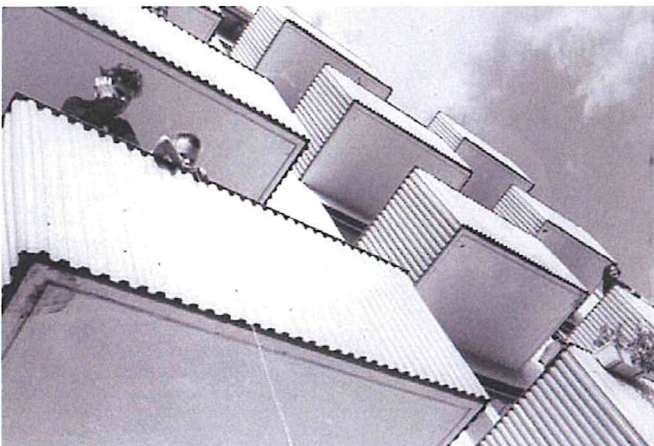
Jubiläumsfeier

9. Mai 1980 ab 10.30 Uhr

Es lädt ein:
Deutscher Evangelischer Frauenbund
Landesverband Bayern, Freundeskreis e. V.
Pfarrerin Käthe Rohleder, 1. Vorsitzende



Im August 1980 wird Reiner Popp der Leiter des „Hauses für Mutter und Kind“



Der „25. Geburtstag des „Muki“ fand in der lokalen und regionalen Presse starke Beachtung

burtsstagsfeier“ im Heim für Mutter und Kind des evang. Frauenbundes

Ziel: Geborgenheit

ganze Reihe von „gehaltvollen“ Unschlagen als Jubiläumsgaben war

willkommen — Frühere Hausleiterin und ehemalige Bewohnerinnen waren da

1955 — Eine recht fröhliche Geburtstagsfeier mit zahlreichen Gästen des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, als das „Haus für Mutter und Kind“ an der Frühlingstraße 18 sein 25-jähriges Bestehen feierte.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit. Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

25 Jahre „Haus für Mutter und Kind“

Überlebt trotz vieler Probleme

Fürther Heim für Schwangere und junge Frauen mit Kleinkindern kaum unterstützt

Es ist fast ein Wunder, daß es überlebt hat.

Die erste Vorsitzende vom Deutschen Evangelischen Frauenbund in Fürth, Käthe Rohleder, die personellen Schwierigkeiten des „Haus für Mutter und Kind“ in den letzten 25 Jahren zu kämpfen

hat. In 1955 zur Resozialisierung Mädchen in truppenbesetzten

Quartieren. Heute finden sich alleinstehende Mädchen und Kinder in Rat und Hilfe. Auch

heutigen Ehen mit sozialen Problemen werden sozial-

isiert. „Haus für Mutter und Kind“, das den ergangsheimen anstrebt, fand

in den letzten Jahren von seiten der Behörde Unterstützung. Zwar werden die

in- und Jugendämtern sowie sozialen Landesstiftung auf-

gefordert. Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Das Haus des Deutschen evangelischen Frauenbundes

Heim für Mutter und Kind

Insgesamt 2000 Frauen geholfen — Bald Jubiläum

FÜRTH — Das „Haus für Mutter und Kind“ des Deutschen Evangelischen Frauenbundes an der Frühlingstraße 18 wird 25 Jahre alt. Am Freitag, 8. Mai, feiert man dieses kleine, aber wichtige Heim sein 25-jähriges Bestehen.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Die Hausleiterin Käthe Rohleder, die Vorsitzende des Deutschen Evangelischen Frauenbundes in Fürth, begrüßte die Gäste. Sie dankte den Gästen für ihre Unterstützung und Arbeit.

Frauen in Not

1983



Heimleiter Reiner Popp, Diakon Hans Bräuer und Pfarrerin Käthe Rohleder kämpfen um die Finanzierung der Wohngruppe „Frauen in Not“

Schließung der Wohngemeinschaft in Fürth

Keine Hilfe für die Frauen?

Stadt scheint Probleme abwälzen zu wollen

Betroffenheit hat bei uns der Artikel ausgelöst, wonach die Wohngemeinschaft „Frauen in Not“ in Fürth aus Kostengründen geschlossen werden soll. Es ist anscheinend nicht möglich, daß die Stadt Fürth mit einem liberalen Oberbürgermeister 25 000 DM für eine Institution aufbringt, deren Brisanz anderen sozialen Einrichtungen in keiner Weise nachsteht.

Der Verein Hilfe für Frauen in Not e.V. in Nürnberg bekundet seine Solidarität mit der Wohngemeinschaft in Fürth. Wir möchten Herrn Sozialreferenten Uwe Lichtenberg davon in Kenntnis setzen, daß das Frauenhaus in Nürnberg seit seiner Gründung 1979 überfüllt ist. Die schutzsuchenden Frauen und deren Kinder kommen jedoch nicht nur aus Nürnberg, sondern in nicht geringer Anzahl aus der Stadt Fürth.

Es muß somit der Eindruck entstehen, als ob Fürth die Bewältigung dieser Problematik nach Nürnberg abschiebt und die Kosten hierfür von dieser Stadt finanzieren läßt. Sozialreferent Lichtenberg unterliegt einem Irrtum, wenn er glaubt, daß in Fürth Gewalt gegen Frauen ein nichtexistierendes Problem sei.

Edith Christ, Verein Hilfe für Frauen in Not
Postfach 910 208, 8500 Nürnberg 91

Unterstützung für die Wohngruppe im Haus für Mutter und Kind gibt es auch von anderen Organisationen: Ein Leserbrief in der Lokalpresse

Aus den Rechenschaftsbericht der Heimleitung 1982

„...Die pädagogische Betreuung umfaßt zum einen die Weiterführung der Einzelbetreuung (Einzelgespräche, Hilfestellung bei Arbeits- und Wohnungssuche, Anleitung in der Versorgung und Erziehung der Kinder] und zum anderen wöchentlich 1-2malige Gruppenbesprechungen, Planung und Gestaltung der Freizeit, gemeinsame Beschäftigung mit den Kindern. In den wöchentlichen Besprechungen werden die anfallenden Aufgaben aufgeteilt, Schwierigkeiten besprochen, ein Wochenplan erstellt (Putz- und Kochplan, Freizeitgestaltung) und allgemeine Fragen geklärt, wobei es in einer so kleinen Gruppe den einzelnen recht gut möglich ist, Unzufriedenheit zu äußern und Probleme weitestgehend ohne Hilfe zu klären, was für die Bewohnerinnen meist eine wertvolle Erfahrung ist, da sie sich bislang nicht zutrauten. Durch die gegenseitige Aufeinander - Angewiesensein zeigten die meisten ein großes Maß an Bereitwilligkeit, Streitigkeiten auszuräumen und Möglichkeiten der Klärung von Problemen zu suchen, wobei die pädagogische Arbeit fast einer Art „familientherapeutischer Intervention gleichkommt...“

Seit April 1982 gibt es im „Haus für Mutter und Kind“ die Wohngemeinschaft „Frauen in Not“. Elf Frauen leben hier.

Damit hat die Leitung des Hauses auf ein bisher weitgehend verdrängtes Problem in der Gesellschaft reagiert: Gewalt gegen Frauen und Kinder in Familien und Partnerschaften.

In anderen Regionen der Bundesrepublik gibt es bereits „Frauenhäuser“ in denen die Opfer Zuflucht finden können. 1983 sind es in 110 Häusern 1800 Frauen mit 3500 Kindern. Tendenz stark steigend.

Diese Entwicklung einer Gesellschaft, die in der Familie bisher fast ausschließlich die heile Welt der Harmonie und Friedfertigkeit gesehen hat, ist außerordentlich unangenehm. Die Argumente, solche Projekte nicht zu finanzieren, reichen von „bei uns gibt es das nicht“ bis „das ist keine Aufgabe der Fürther Bevölkerung“.

Jahrelang muss denn auch die Gruppe in der Frühlingstrasse um die Finanzierung der Hilfe kämpfen und es wird noch Jahre dauern bis in Fürth ein Frauenhaus eingerichtet wird.



Im Jahre 1982 wurde des Frauenwohnheim in der Frühlingstrasse komplett renoviert, die Räume und Apartments komplett umgestaltet. Es gibt jetzt 29 Wohnungen und 12 Plätze in Wohngruppen



Freizeiten

1989

1989 gibt es ausführliche Berichte über eine Mutter und Kind Freizeit in Jugoslawien. Sicher gab es in den vorhergehenden Jahren auch Ferienfahrten und Freizeiten, allerdings sind darüber keine Unterlagen mehr vorhanden.

In den folgenden Jahren werden Ferienprogramme, Urlaubsfahrten mit und ohne Kinder ein fester Bestandteil des pädagogischen Angebotes im „Haus für Mutter und Kind“.

Ziele, Gestaltung und Anforderungen an die Teilnehmerinnen und Betreuer sind unterschiedlich. Sie beinhalten die ganz normale Erholungsreise von Mutter und Kind wie auch Erlebnispädagogik im Kanu in Schweden, den Segeltörn, die mehrtägige Fahrradtour oder die Kinderfreizeit ohne Mütter.



Verschnaufpause
am Donauradweg
1994



Vor dem
Feuerschiff in
Cuxhaven bei
einer Mutter-Kind
Freizeit in
Otterndorf 1998



Segeltörn in
Griechenland

Konzeption „Mutter und Kind“ Freizeit Sommer 1996

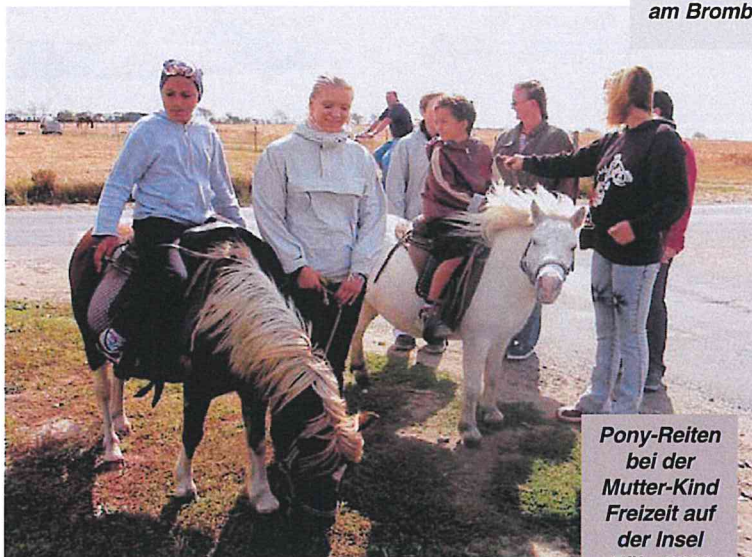
2. allgemeine Ziele

1. Für die Frauen mit ihren Kindern eine erschwingliche Möglichkeit zu bieten, im Sommer einen schönen Urlaub außer des „Hauses für Mutter und Kind“ zu verbringen und gleichzeitig unter „Urlaubsbedingungen“ das Zusammenleben trainieren.
2. Unter anderen Rahmenbedingungen die Beziehung zwischen Mutter und Kind, soweit erforderlich, zu verbessern und zu intensivieren.

Darüber hinaus ist vor allem für Kinder der längere Aufenthalt am Meer eine gute Prophylaxe gegen Erkrankungen der Atemwege (Bronchitis u.a.).



Kinderfreizeit 2003
am Brombachsee



Pony-Reiten
bei der
Mutter-Kind
Freizeit auf
der Insel
Föhr 2003

3. Teilnehmerinnen

An der Freizeit nehmen Frauen mit den unterschiedlichsten Problemen teil. Dazu gehören psychisch Kranke, Suchtgefährdete wie auch Frauen mit vielfältigen sozialen Defiziten teil. Vorrangig sind es Mütter mit ihren Kindern.

4. Methoden und Angebote

Die Teilnehmerinnen werden in drei Gruppen mit je einer Betreuerin aufgeteilt. Jede Gruppe wohnt in einem Haus und ist „autonom“. Das bedeutet, sie bekommt eine eigene Haushaltskasse und lebt für 14 Tage gemeinsam in einer Wohnung. Die gesamte Freizeit ist so konzipiert, daß für alles von der Gruppe selbst gesorgt werden muß. Das gilt für den Bereich der Verpflegung, der Versorgung der Kinder wie auch für alle Unternehmungen und Aktivitäten.

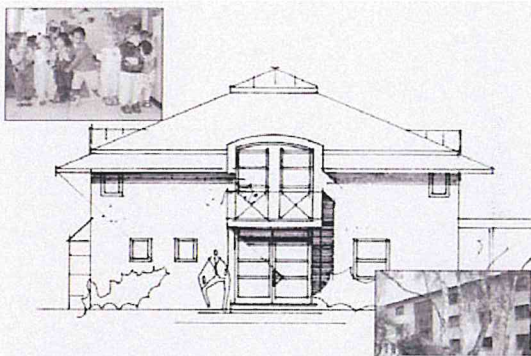
Durch den längeren Aufenthalt außerhalb des „Hauses für Mutter und Kind“, der gewohnten Umgebung und ohne Rückzugsmöglichkeit und die Notwendigkeit den „ganzen Tag“ mit anderen Menschen zu organisieren und zu verbringen, werden Bedingungen geschaffen, unter den Konflikte ausgetragen und nach Lösungen gesucht werden müssen.

Durch vielseitige Angebote, die freie Zeit aktiv zu gestalten, sollen Anreize geschaffen werden, das so erlernte auch auf das Alltagsleben anzuwenden.

Die neue „Villa“

1994

Als vorläufig letzte große Erweiterung wird ein Haus für die Außenwohngruppe in der Frühlingstrasse gebaut. Die Einweihung gestaltet die jetzt 83jährige Pfarrerin Käthe Rohleder. Aufgrund der großzügigen Raumaufteilung und der komfortablen Ausstattung heißt dieses Haus bei Bewohnerinnen und Personal bald nur noch „die Villa“. Klar, dass „in der Villa“ zu wohnen, ein begehrtes Ziel der Frauen und Mädchen ist. Sie ist Vorstufe und Übungsfeld für den Auszug und ein Leben in der eigenen Wohnung.



Haus für Mutter und Kind Fürth
 Wohnheime Frühlingstraße
 eine Einrichtung des 
 Landesverband Bayern, Freundeskreis e.V. Fürth

Das neue Haus wird zum Markenzeichen (aus einem Prospekt aus dem Jahr 1995)

Sprungbrett zur Selbständigkeit

Luft im bisherigen Wohngruppen-Konzept wird geschlossen — Gottvertrauen ist oft gefordert



Von Frauen für Frauen
 Wenn wie eine neue Linie sind diese Pläne, die über die Baugeschichte sind, sind sie nicht überflüssig, sie sind ein Stück Lebensgefühl, ein Stück Verantwortung, ein Stück Verantwortung für die Zukunft der Frauen und Mädchen in der eigenen Wohnung.

Der Bericht über die Einweihung der „Villa“ am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten

Wie eine Kitzelung der Nerven von dem alten Freitag die Freude bei nicht nur den Frauen und Mädchen, sondern auch den Eltern und Verwandten war, ist in den Augen der Besucherinnen und Besucherinnen zu sehen. Die Einweihung der Villa am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten ist ein Stück Lebensgefühl, ein Stück Verantwortung, ein Stück Verantwortung für die Zukunft der Frauen und Mädchen in der eigenen Wohnung.

Wie eine Kitzelung der Nerven von dem alten Freitag die Freude bei nicht nur den Frauen und Mädchen, sondern auch den Eltern und Verwandten war, ist in den Augen der Besucherinnen und Besucherinnen zu sehen. Die Einweihung der Villa am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten ist ein Stück Lebensgefühl, ein Stück Verantwortung, ein Stück Verantwortung für die Zukunft der Frauen und Mädchen in der eigenen Wohnung.



Wie eine Kitzelung der Nerven von dem alten Freitag die Freude bei nicht nur den Frauen und Mädchen, sondern auch den Eltern und Verwandten war, ist in den Augen der Besucherinnen und Besucherinnen zu sehen. Die Einweihung der Villa am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten ist ein Stück Lebensgefühl, ein Stück Verantwortung, ein Stück Verantwortung für die Zukunft der Frauen und Mädchen in der eigenen Wohnung.

Wie eine Kitzelung der Nerven von dem alten Freitag die Freude bei nicht nur den Frauen und Mädchen, sondern auch den Eltern und Verwandten war, ist in den Augen der Besucherinnen und Besucherinnen zu sehen. Die Einweihung der Villa am 15.02.1994 in den Fürther Nachrichten ist ein Stück Lebensgefühl, ein Stück Verantwortung, ein Stück Verantwortung für die Zukunft der Frauen und Mädchen in der eigenen Wohnung.



Ein Teilchen im Verantwortungsbereich: Käthe Rohleder und die Baugeschichte der Villa



Wohngruppen

Innenwohngruppe
 In diesen Gruppen leben vier Frauen mit ihren Kindern, Jugendliche und junge Erwachsene. Sie versorgen sich selbst und erhalten dafür Verpflegungsgeld. Sie leben in Einzelzimmern. Küche, Wohnzimmer und Sanitärbereich werden gemeinsam genutzt. Die Vorbereitung auf ein selbstständiges Leben, Übernahme von Verantwortung für ihr Kind und sich selbst, die Planung alltäglich notwendiger Dinge, lebenspraktisches Training und die schrittweise Erhöhung der sozialen Kompetenz sind Ziele dieser Wohnform. Jede Gruppe wird von einer Erzieherin oder Sozialpädagogin umfassend betreut.

Außenwohngruppe
 Sechs Plätze in kleinen Apartments bilden eine Außenwohngruppe. Hier wohnen Frauen, die die ersten Schritte in ein selbstständiges Leben bereits gemacht haben. Die Betreuung durch Sozialpädagoginnen wird zurückgenommen. Sie bietet größere Spielräume, eigenverantwortliche Entscheidungen zu treffen.



Die Bauabschnitte der „Villa“ vom Beginn bis zur Vollendung

Heimleiter Reiner Popp und Käthe Rohleder bei der Einweihung der neuen Wohngruppe





Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg überbringt die Glückwünsche der Stadt Fürth



Der Vorstand des DEF (Herr Weiffenfels, Frau Mederer, Frau Krause, Frau Töpfer und Frau Geiger) und die Heimleitung (Herr Popp und Frau Schmitt) beim Empfang zum 40jährigen Jubiläum

„Sozialarbeit im Zeichen des Regenbogens“

aus einem Artikel des Heilmleiters, Reiner Popp in „Anhaltspunkte -100 Jahre DEF“

„...1989 übersteigt der Etat des Hauses zum ersten Mal die Millionengrenze. Es ist eine fest etablierte Institution in der Sozialarbeit und der Evangelischen Kirche Nordbayerns geworden. Und wieder stellen sich neue Herausforderungen. Nicht weit vom Haupthaus entfernt wird in einem Einfamilienhaus in einer Neubausiedlung die „sozialtherapeutische Wohngemeinschaft“ eingerichtet. Sie soll vor allem straffällig Gewordenen und Frauen nach der Drogentherapie neue Chancen eröffnen. Wieder fand eine negative gesellschaftliche Entwicklung ihren Niederschlag in der Arbeit des „Muki“.

Durch steigende Arbeitslosigkeit, Veränderung der gesellschaftlichen Moralvorstellungen, die Zunahme psychischer Erkrankungen und andere Entwicklungen hat sich auch das Profil der hilfesuchenden Frauen und Mädchen verändert. Die Tochter, die von ihren Eltern auf die Straße gesetzt wurde, weil sie schwanger war, ist heute die Ausnahme. Junge Frauen und Mädchen ohne oder mit schlechtem Schulabschluss und ohne Berufsbildung bilden jetzt die Mehrheit der Hilfesuchenden.

Laut Statistik sank die Zahl der Frauen mit einem Hauptschulabschluss von 1991 bis 1994 von ca. 20 auf nicht einmal fünf Prozent. Die Folge ist, dass Arbeitstrainings- und Berufsförderungsmaßnahmen eine immer wichtigere Rolle spielen. ABM-Stellen wurden geschaffen und 1995 ein Projekt für jugendliche Arbeitslose ins Leben gerufen, das aus dem „1+1-Fonds“ der Evangelischen Kirche und Spendenmitteln finanziert wird. Jugendlichen Frauen und Männern werden hier ein oder zwei Jahre versicherungspflichtige Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt, seit 1995 immerhin 42.

Die vorerst letzte große Baumaßnahme wurde 1994 mit der Einweihung der „Villa“ abgeschlossen. Hier entstand eine weitere Wohngruppe mit vier Frauen und Kindern. Das 40-jährige Jubiläum 1995 markiert einmal mehr einen Wendepunkt in der Geschichte des „Hauses für Mutter und Kind“. Fast zeitgleich mit dem Geburtstag wurde mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die sogenannte „Klimakonferenz“ eingerichtet, ein Forum, in dem über neue Anforderungen diskutiert wird...Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen. Doch erste Ergebnisse werden sichtbar. Verbesserte Öffentlichkeitsarbeit, Umstrukturierung der Wohngruppenarbeit, die Debatte über die Qualität der Arbeit und deren Bewertung, die Reaktion auf knapper werdende öffentliche Mittel bei zunehmender Vielschichtigkeit sozialer Probleme markieren Eckpunkte der Entwicklung.

Zwar ist nicht vorhersehbar, wie und in welchem Umfang sich Konzeptionen und Ziele in der Zukunft verändern werden, doch sprechen alle Anzeichen dafür, dass die Geschichte und Entwicklung des Hauses in der Fürther Frühlingsstraße so bald nicht zu Ende sein wird. Es wird auch in den kommenden Jahrzehnten eine wichtige Rolle im Gesamtkonzept des regionalen Sozialsystems spielen...“

Einladung



Das "Haus für Mutter und Kind" in Fürth wird 40



Mit einem Fest und zahlreichen Gästen wurde das Jubiläum gefeiert



Fürther Nachrichten 18.Mai 1995

FÜRTH (mm) — Früher mußten sie süßen bleiben, die „bösen Männer“, heute wird versucht, sie als Partner in ein soziale Aufbauprogramm miteinzuschreiben. An diesem einen Schlagwort ist der gesellschaftliche und pädagogische Wandel in den vierzig Jahren abzulesen, die nun schon das Haus für Mutter und Kind besteht und in seiner Art noch immer rechtzigartig ist.

Mit einer kleinen Geburtstagsfeier für 150 geladenen Gästen wurde dieses Jubiläum in der Frühlingsstraße nun gefeiert, wobei Oberbürgermeister Uwe Lichtenberg und Dekan Ludvig Markert das große soziale und menschliche Engagement würdigten.

Als vor vierzig Jahren der Neubau in Frühlingsstraße 18 eröffnet wurde, damit eine erste Heimstatt für „arme Mädchen“ geschaffen, Unheil, Schwangerschaften waren damals in allen Schichten der Gesellschaft usset, und die jungen Mütter lachten ganz konkrete Hilfe. Mit der Zeit auch die persönliche, sozialpädagogische Begleitung immer stärker in den Vordergrund.

Heute ist es so, daß dieser Aspekt den Schwerpunkt bildet. Die Bewältigung der Schwierigkeiten, die junge Frauen bei ihrer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung haben, ist mittlerweile ein Zentrum der Erziehungsarbeit gerückt. Das kann sogar soweit gehen, daß die Bewohnerin wieder Mutter wird noch ein Kind hat, zeigte Popp den Trend des Einsatzes auf, den die insgesamt pädagogischen Kräfte leisten.

Entsprechend der weit gefächerten sozialpädagogischen Arbeit, wandern auch die Wohnformen verändert und angepaßt. Generell lebt jede Frau in einem eigenen Zimmer, wenn sie Kinder hat, wohnen die mit der Mutter zusammen, wobei Wohnungen bis zur Größe von drei Zimmern bereitstehen. Dazu kommen noch zwei Häuser mit Wohngruppen, die einen Übergang zwischen der Intensivbetreuung und dem „Alltags“-Leben darstellen. Für diese Zielgruppe stehen für Mutter und Kinder 60 Plätze zur Verfügung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

„Trotz der sich immer wieder verändernden Aufgaben bleibt die Hilfe für erregte Frauen und Mütter dringlich“, betont Popp auch nach vierzig Jahren die Notwendigkeit der Einrichtung.

Gemeinsam für den neuen Spielplatz

Eine konzertierte Aktion für das Haus für Mutter und Kind

„Des schaff mer scho — zu zweit“: Die achtjährige Carina ist ziemlich sicher, daß sie den schweren Sandkübel — mit Mamas Hilfe — bis hinüber zum Baumhaus schleppen kann. Dort hängt die hölzerne Einstiegsleiter noch in der Luft und wartet darauf, in das bereits ausgehobene Fundament einzementiert zu werden. Keine Frage, daß Carina den Zement nach sachkundiger Anleitung gleich selbst anmischt.

Der neue Spielplatz des Hauses für Mutter und Kind ist in vielerlei Hinsicht bemerkenswert. Im Rahmen einer so-



zialpädagogischen Diplomarbeit konzipiert, wird bereits sein Aufbau zum Integrationsfaktor.

Nicht nur die Belegschaft der Einrichtung des Evangelischen Frauenbundes legt selbst mit Hand an, auch Freiwillige der Fürther Bahnhofsmision sind ihnen zu Hilfe gekommen. Im Schweiß ihres Angesichts schufteten sie für zwei Mark Taschengeld pro Stunde (inklusive Verpflegung), damit es die rund 30 Kinder des Wohnheimes einmal besser haben.

Und es funktioniert: Männer, die von der Öffentlichkeit oft zu vorschnell als arbeitsscheue Trunkenbolde eingestuft werden, Frauen und Kinder, die noch nie im Leben eine Maurerkelle in der Hand gehalten haben, schaffen auf 300 Quadratmetern ein Kinderparadies, in dem auch die Großen Platz haben. Die aufwendig gestaltete Anlage stellt



Standardspielplätze vom Fachmann mühelos in den Schatten.

Möglich machte das alles aber erst der Lions Club Fürth, der einen fünfstelligen Geldbetrag für das Baumaterial spendierte... Bis die Planung behördlich abgesegnet war,

verstrich eine Menge Zeit... Erst Ende Juni fiel der Startschuß und schon Mitte September soll die Einweihung gefeiert werden.

„Besser kann man's gar nicht machen“, urteilt Josef Winter über den neuen Spielplatz. Der 28jährige, der zum gestrigen Bautrupps zählte, muß es wissen. Schließlich war er als Landschaftsgärtner tätig, bevor ihn ein Bandscheibenvorfall zur Berufsaufgabe gezwungen hat. Auch der 18jährige Sandro ist Feuer und Flamme für das Gemeinschaftswerk. Dieser Idealismus war von Anfang an prägend.

Walter Hufnagel (33), hat die Konzeption eines idealen Spielplatzes für Mutter und Kind im Rahmen seiner Diplomarbeit entwickelt. Drei Kommilitonen unterstützten den Sozialpädagogen im praktischen Teil, in dem auch das Modell entstand... Holz, umweltverträglich wetterfest gemacht, ist



der bevorzugte Werkstoff... Möglichst viele Spielanregungen wollte Walter Hufnagel auf der relativ kleinen Fläche unterbringen und eine Sitzecke für die Erwachsenen obendrein. Von hier aus haben sie den Nachwuchs immer im Blick und können selbst Kontakte pflegen.

Die trostlose Brache mit abgenutzter Schaukel ist bereits nicht mehr wieder zu erkennen. Das für seine Verhältnisse überaus komfortable Baumhaus überragt als Mittelpunkt den neuen Spielplatz. Eine neue Rutsche steht bereits ebenso proper da wie das große Schaukelgerüst. Vorbereitet ist das Bassin für Wasserspiele. Nebenan gibt es dazu schon eine Einfassung für Lehm. Drei Spielzelte werden auch noch aufgeschlagen.

Trotz der Fülle an Spielmöglichkeiten, soll das eigene Gestalten der Kinder nicht eingeengt werden. So läßt sich vieles nach Lust und Laune verändern. Im Geräteschuppen finden nicht nur zusätzliche Spielgeräte wie ein Trampolin Platz, sondern auch der Grill. Denn die Geselligkeit ist auf dem neuen Spielplatz zu Hause.

Die Kinderkrippe

1999

Schon bei der Gründung war ein Schwerpunkt des pädagogischen Konzepts des „Hauses für Mutter und Kind“ die Betreuung der Kinder. Die Ziele sind damals wie heute im Grundsatz die Selben:

1. Hilfe und Unterstützung für die Mütter bei der Betreuung der Kinder
2. Entlastung der Mütter
3. Ausgleich erzieherischer Defizite bei den Kindern

Im Jahr 1974 wird die Kinderkrippe ein „offizieller“ Bereich des Hauses. Seit dem werden auch Kinder, deren Eltern nicht im Haus wohnen, aufgenommen.

Bis zum Jahr 2001 bleibt die Krippe im Muki die Einzige in Fürth. Entsprechend groß ist das Interesse der Öffentlichkeit beim 25. Geburtstag. Nicht nur zahlreiche Gäste, auch die Medien, nehmen regen Anteil an der Geburtstagsfeier am 16. Juli 1999.

Kinder Generationen



1963

Aus dem aktuellen Handlungskonzept der Krippe:

„Die zunehmende Technisierung selbst in Kinderzimmern, wie z.B. durch Computer, TV und HiFi und das durchaus verständliche Interesse bereits jüngerer Kinder an diesen Beschäftigungsmöglichkeiten, verführt viele Eltern dazu, ihre Kinder zunehmend sich selbst zu überlassen. Den Kindern werden so wertvolle Erfahrungen des Miteinanders, aber auch die Unterstützung einer Bezugsperson bei der Entdeckung von Neuem vorenthalten.“

Auch in diesem Punkt bietet die Krippe vielfältige Alternativen: Das gemeinsame Malen, Stecken, Fädeln oder Kneten regt Phantasie und Kreativität an, die Kinder lernen sich selbst und ihre Fähigkeiten in der Gruppe kennen. Sie wollen experimentieren und ausprobieren, sie lernen durch Nachahmung, Versuch und Irrtum.“

25 Jahre 1974 - 1999
Kinderkrippe
Wohnheime Frühlingstraße

Kinderfest mit Schminkecke,	wo: Haus für Mutter und Kind Frühlingstr. 18 90765 Fürth
Kletterberg und Aqua-Play	wann: ab 14.00 Uhr
14.00 Uhr Begrüßungen 14.15 Uhr Kindermusik 14.45 Uhr Buffet 15.15 Uhr Kasperltheater und Diashow „Geschichte der Kinderkrippe“ 16.00 Uhr Luftballonwettliegen	

Feier zum Jubiläum
Freitag, 16. Juli 1999



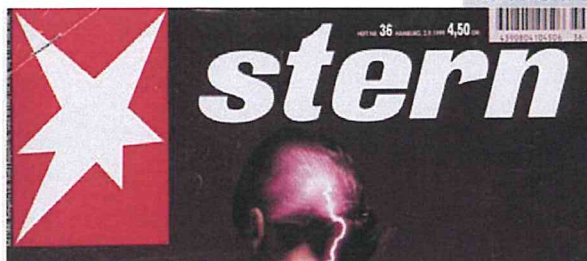
1970



1975



1993



»Zu Hause herrscht JUBELTRUBEL«

Vor zwei Jahren besuchte der STERN minderjährige Mütter in Fürth. Heute erzählen sie, wie sich das Leben mit den Kindern für sie verändert hat



Der Stern berichtet in seiner Ausgabe vom 2.9.1999 ausführlich über die Geschichte von Bewohnerinnen des „Hauses für Mutter und Kind“

Der Beitrag der Krippenkinder zum 40jährigen Jubiläum des „Hauses für Mutter und Kind“ 1995



Mobile Betreuung

1999

Anfang des Jahres 1999 wird die „Mobile Betreuung“ der Wohnheime Frühlingstraße eingerichtet. Vier Sozialpädagoginnen und ein Sozialpädagoge unterstützen von ihrem Büro in der Fürther Innenstadt hilfebedürftige Familien und Alleinerziehende, die in ihren eigenen Wohnungen leben.

Sie helfen bei der täglichen Lebensplanung, den Hausaufgaben der Kinder, bei Problemen der Kinderziehung. Sie stellen Kontakte zu Ämtern und Behörden her und vermitteln weitere Hilfen durch Ärzte und therapeutische Angebote.

Ursprünglich als Anschlusshilfe an den stationären Aufenthalt in der Frühlingstrasse vorgesehen, wird von diesem Angebot auch immer häufiger Gebrauch gemacht um einen Aufenthalt in einer stationären Einrichtung zu vermeiden.



Eine erste Bilanz nach einem halben Jahr „MOB“ ziehen Sozialpädagoginnen und Klientinnen

Sozialpädagogische Grundleistungen

- Klärung der Zuständigkeit, Erstgespräch, Aufnahme
- Betreuungsvereinbarung/ Hilfeplanung
- Unterstützung der KlientInnen bei der Wohnungssuche und -ausstattung
- KlientInnenbezogene Verwaltungsleistungen
- Zusammenarbeit und Koordination mit anderen Einrichtungen und Institutionen
- Krisenintervention
- Beratung im lebenspraktischen Bereich
- Strukturierung des Tages- / Wochenablaufes (Mahlzeiten, Aktivitäten, Programmpunkte)

Mobile Betreuung in der Gustavstraße hilft jungen Menschen bei Bewältigung des Alltags

Das Fenster zurück ins Leben aufstoßen

Außenstelle des Hauses für Mutter und Kind – Auf eigenen Füßen stehen – Die Zukunft planen

FÜRTH – Junge Männer und Frauen ab 16 Jahren, Schwangere und Alleinerziehende, die Probleme haben, ihr Leben in den Griff zu bekommen, finden Hilfe in einer neuen Beratungsstelle. Die Sozialpädagogin Ulrike Lorenz von der Mobilen Betreuung (Gustavstraße 10, Tel. 9 77 49 40) unterstützt Betroffene bei Arbeitssuche, Lebensplanung, Erziehungsfragen und Schuldenregulierung.

Die Mobile Betreuung ist eine Außenstelle des Hauses für Mutter und Kind in der Frühlingstraße und kümmert sich zur Zeit vor allem um alleinerziehende Mütter, die die Wohnheime verlassen, um auf eigenen Füßen zu stehen. So auch um Renate Vigt, die in ihrem Leben immer wieder aus der Bahn geworfen wurde. Als sie 18 Jahre alt war, heiratete sie und bekam gleich ein Baby. „Jung, dümmen und blöde war ich damals“, sagt die 34-jährige Frau heute, die auf eine bewegte Zeit zurückblickt. Mit den „Männbildern“ habe sie immer nur Streß gehabt. Der erste Lebenspartner betrog sie. Der zweite war krankhaft eifersüchtig.

Vier Kinder hat die Oberpfälzerin zur Welt gebracht; das erste lebt beim

Vater, das zweite starb an plötzlichem Kindstod, das dritte wohnt bei Pflegeeltern und das vierte, die kleine Melanie, wird von der Mutter nun liebevoll umsorgt. Hatte das Wohnheim Frühlingstraße die Frau nicht aufgenommen, als sie mit dem jüngsten Baby aus der Klinik kam, zumindest die Mutter würde jetzt vielleicht wieder auf der Straße stehen.

Inzwischen hat die 34-jährige mit Unterstützung der Sozialpädagogin Ulrike Lorenz gelernt, ihr Leben zu bewältigen. Seit 1. März bewohnt sie mit Melanie eine Zwei-Zimmer-Wohnung in der Erlanger Straße, die sie Heimleitung Frühlingstraße für sie angemietet hat. Wie sieht nun die Mobile Betreuung aus?

Tips für den Alltag

„Wir beraten unsere Klienten in allen Fragen, die für ihren Alltag wichtig sind“, erklärt Ulrike Lorenz. So hilft die 27-Jährige auch Renate Vigt dabei, Wochenablauf und Haushaltsführung zu regeln, gibt ihr Tips zum Einkauf, zur Pflege der Wäsche, zum Umgang mit Geld, zur Kontoführung, Geldentwertung, und sie knüpft auch Kontakte zu den Ämtern. Die Sozialpädagogin

besucht ihre Klientinnen regelmäßig zu Hause, um Ansprechpartnerin für alle Fälle zu sein, zeigt Möglichkeiten für eine berufliche Perspektive an, hilft bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und begleitet ihre Klientinnen beim Start in den Beruf. Bei Erziehungsfragen ist die Mobile Betreuung die bei Bedarf personell aufgestockt werden soll, genauso zur Stelle wie bei Unsicherheiten über Schwangerschaftsabbruch, Freigabe zur Adoption oder zur Pflege.

Sobald die kleine Melanie drei Jahre alt ist und in den Kindergarten geht, will sich Renate Vigt wieder eine Arbeitsstelle suchen. Früher, so sagt sie, zog sie alle zwei Wochen von Stadt zu Stadt, arbeitete mal hier und mal dort als Küchenhilfe und führte ein unkalibriertes Leben. Heute bestimmt Regelmäßigkeit ihren Alltag, und da soll auch so bleiben. Die Mitarbeiterin des Wohnheimes Frühlingstraße und Ulrike Lorenz von der Mobilen Betreuung haben ihr dabei geholfen, die Zukunft zu planen und die Erinnerungen an die Vergangenheit, vor allem der Tod ihres zweiten Kindes, ein bisschen besser zu verknüpfen.

BIRGIT HEINRICH

Auf eigenen Füßen stehen...

Selbständiges und eigenverantwortliches Leben ist nicht einfach: Der Mensch als soziales Wesen benötigt immer mehr Lebenserfahrung – vom Umgang mit Geld bis zum Behördengang. Unser Angebot „Mobile Betreuung“ richtet sich an Jugendliche und junge Erwachsene, die im Prinzip selbstständig leben können und nur noch partiell sozialpädagogische Hilfe benötigen. Die mobile Betreuung bietet den Klienten die Möglichkeit, in eigenen Lebens- und Erfahrungsräumen Selbstständigkeit und Persönlichkeit sowie eigenverantwortliches Handeln zu entwickeln. Hierbei unterstützen wir sie durch zielgerichtete und bedarfsorientierte pädagogische Angebote.

...mit unserer Hilfe

Wir bieten in der Mobilen Betreuung Hilfsangebote in folgenden Bereichen:

Hilfe bei der Orientierung
z. B. Entwicklung von mittel- und langfristigen Perspektiven, Beratung und Begleitung im Umgang mit Ämtern und Behörden, z. B.

Hilfe zur Stabilisierung
z. B. Beratung und Betreuung in Bezug auf realitätsgerechte Selbstwahrnehmung, Stärkung Aufbau des Selbstwertgefühls, Erkennen von Stärken und Schwächen, Beratungsgespräche zum Partner, Entwicklung eines adäquaten Sozialverhaltens, Fortsetzung des Dachunternehmens und Durchführung von Projekten, Klärung der Lebenssituation (z. B. Schuldenregulierung)

Hilfe im lebenspraktischen Bereich
z. B. Gestaltung und Einübung einer regelmäßigen Tagesstruktur, Haushaltsführung, Kaufkraft, verantwortlicher Umgang mit Geld, Gesundheitsvorsorge, z. B.

Hilfe zur Entwicklung einer beruflichen Zukunft
z. B. Motivation und Unterstützung bei Schulabschluss bzw. Aufnahme einer Ausbildung, Hilfe bei der Berufswahl, Arbeits- und Beschäftigungstherapie, Nachholmaßnahmen

Im Werbeflyer werden die Voraussetzungen, Aufgaben und Möglichkeiten der „mobilen Betreuung“ beschrieben

- Anleitung hinsichtlich geregelter Haushaltsführung und Selbstversorgung (Einkauf, Zubereiten von Mahlzeiten, Reinigung, Wäschepflege, Gestaltung des Wohnraumes)
- Klärung finanzieller Fragen und Sicherstellung sozialrechtlicher Ansprüche (verantwortlicher Umgang mit



Die AZS gGmbH 2000

Von der Arbeitstherapie zur gemeinnützigen Beschäftigungsgesellschaft

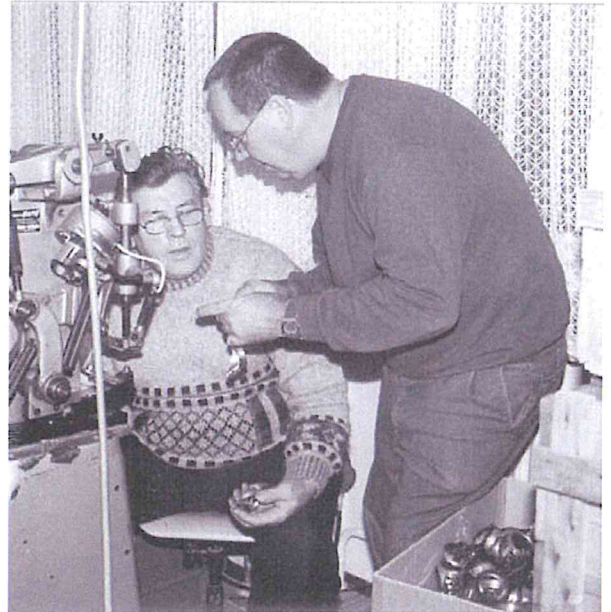
Seit über 10 Jahren gibt es in den „Wohnheimen Frühlingstrasse eine Arbeitstherapie. Mit dieser Einrichtung wird das Ziel verfolgt, Heimbewohnerinnen durch Arbeitstrainingsprogramme für eine Vermittlung in ein versicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis zu qualifizieren und sie so zukünftig von Lohnersatzleistungen weitgehend unabhängig zu machen. In der Arbeitstherapie werden Arbeitsbedingungen geschaffen, die denen der zukünftigen Betriebe weitgehend angepasst waren:

- Zeiterfassungssysteme,
- Bezahlung nach Leistung und Qualität sowie „Arbeitsverträge“.

In den letzten Jahren häufen sich Anfragen nach geschützten Arbeitsplätzen mit der Möglichkeit des Zuverdienstes. Sie kamen von Institutionen, deren Klienten aufgrund unterschiedlicher körperlicher und psychischer Defizite nicht mehr in den „ersten Arbeitsmarkt“ vermittelbar sind.

Diese Anfragen vom sozialpsychiatrischen Dienst, der Bahnhofsmision, von Berufsbetreuern und den Sozialämtern aus dem Großraum beziehen sich auf Klienten, die bereits andere Einkommen wie EU-Rente, Leistungen nach dem BSHG usw. beziehen und für die eine Beschäftigungsmöglichkeit mit einem Zuverdienst gefunden werden musste.

Bedingt durch diese Anfragen, der Veränderung wesentlicher Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Gesellschaft und Veränderungen des Klientels in den „Wohnheimen“ selbst wird die Arbeitstherapie zum 1.1.2000 in die gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft „Arbeit — Zuverdienst — Selbsthilfe“ umgewandelt. Diese Umstrukturierung wird aus eigenen Mitteln der „Wohnheime Frühlingstrasse“ finanziert.



Titelseite der Hauszeitung:



Es tut sich was im Muki: Neue Beschäftigungsgesellschaft, 25 Jahre Kinderkrippe

Muki
Zeitung der „Wohnheime Frühlingstraße“ Fürth
Kurier

Ausgabe 1/2000

In dieser Ausgabe:

„AZS“ gGmbH gegründet	Seite 1
Die „Neue“ im DEF	Seite 2
Mitarbeitervertretung gewählt	Seite 2
Aus dem „DEF“	Seite 2

Neue Beschäftigungsgesellschaft:

Arbeit Zuverdienst Selbsthilfe

Pünktlich im Januar des neuen Jahres hat die gemeinnützige Beschäftigungsgesellschaft „Arbeit, Zuverdienst, Selbsthilfe“ (AZS) in den Wohnheimen in der Frühlingstraße mit ihrer Tätigkeit begonnen. Gesellschafter ist der Deutsche Evangelische Frauenbund. Mit der Gründung einer eigenständigen Firma wird den neuen Anforderungen, die durch die zunehmenden Schwierigkeiten, psychisch Kranke und Menschen mit unterschiedlichsten Problemlagen in den sogenannten ersten Arbeitsmarkt zu vermitteln, Rechnung getragen. Die Gesellschaft ist für Bewohnerinnen der Wohnheime und externe Klientinnen und Klienten konzipiert.



Arbeitstraining in der Werkstatt. Vorbereitung auf ein späteres Berufsleben und Möglichkeit für einen Nebenverdienst.

Schon in den vergangenen Jahren zeichnete sich zunehmend deutlicher ab, daß der Arbeitsmarkt rauer wird. Schärfer vor allem daran, daß schon ein geringes Handicap eine Vermittlung in eine Arbeitsstelle, die einen ausreichenden Lebensunterhalt sichert, unmöglich ist. Gerade für psychisch kranke Menschen blieben, wenn über-

haupt, schlecht bezahlte Jobs übrig, in denen sie nicht selten schamlos ausgenutzt wurden. Der Bedarf an geschützten Arbeitsplätzen wurde größer. An die Arbeitstherapie der Wohnheime Frühlingstraße kamen immer mehr Anfragen. Klienten zu beschäftigen, die zwar körperlich lei-

Fortsetzung Seite 2

Das Konzept der AZS

Zielgruppe:

- Hilfesuchende, die auf dem Arbeitsmarkt nicht oder nur schwer vermittelbar sind,
- bei denen eine Vermittlung in ein Normalarbeitsverhältnis aus den verschiedenen Gründen nicht oder noch nicht sinnvoll erscheint,
- die vor einer Vermittlung noch eine Trainingsphase benötigen.

Ziele:

- Das Ziel unserer pädagogischen Bemühung ist, unsere Klientinnen und Klienten zu befähigen, eine eigenverantwortliche Gestaltung des Lebens zu erreichen. Eino der wesentlichen Voraussetzungen dafür ist ein Beruf, der drei Voraussetzungen erfüllen muß:
 - ★ Die weitgehende finanzielle Unabhängigkeit von Lohnersatzleistungen,
 - ★ Angemessene Anforderungen an geistigen und körperlichen Fähigkeiten,
 - ★ Vermittlung von Selbstwertgefühl

Methoden:

- Hilfe und Unterstützung bei allen Problemen, die eine regelmäßige Strukturierung des Arbeitstages beeinträchtigen können.
- Begleitende Gespräche und Hilfe, um die Voraussetzungen für eine den persönlichen Fähigkeiten entsprechende Leistung zu schaffen.
- Arbeit mit einem Zeiterfassungssystem.
- Beschäftigungsvertrag mit genauen Absprachen, je nach individuellen Kenntnissen und Fähigkeiten.

Bessere Chancen für einen Arbeitsplatz

Spendenkonto:

Stadtparkasse Fürth
Bankleitzahl: 762 500 00
Konto: 18283
Stichwort „1+1“

- Bezahlung nach Arbeitsleistung und Qualität der Arbeit im Rahmen der geltenden Nebenverdienstbestimmungen.
- Hilfe bei der Suche nach einem Arbeitsplatz und Unterstützung bei Fortbildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen

Öffentlichkeits- arbeit

2002

Werbung und Öffentlichkeitsarbeit sind von Anfang – wie an vielen Zeitungsartikeln sichtbar – ein wichtiger Bestandteil der Arbeit im „Haus für Mutter und Kind“

Seit dem Jahr 2000 macht sich die Änderung der Sozialgesetzgebung auch hier bemerkbar. Die Öffentlichkeitsarbeit gewinnt an Bedeutung. Sie hat jetzt neben der Erhöhung des Bekanntheitsgrades auch die Aufgabe, den Kostenträgern kostengünstige und effektive Hilfsangebote anzubieten.

Die Formen der Werbung in den „Wohnheimen Frühlingsstrasse“, wie das Haus seit dem Jahr 1998 heißt, sind vielfältig: Der jährliche Neujahrsempfang, die Hauszeitung, ansprechend gestaltete Prospekte, die Beteiligung an Fürther Gartenmarkt, Tage der offenen Tür und nicht zuletzt die eigene Internetseite.



Prospekte von 1972 - 2000. In ihnen widerspiegeln sich auch die Veränderungen der Sozialarbeit im Laufe der Jahre



Wohnheime Frühlingsstraße

Schulpädagogische Betreuungsgarantien für Kinder, Jugendliche und Erwachsene



Wohnheime Frühlingsstraße



Der traditionelle Neujahrsempfang, die Kinderbetreuung beim Fürther Gartenmarkt und das „Werbehaus“ sind Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit



Seit einem Jahr wird auch das Internet für die Öffentlichkeitsarbeit genutzt. Auf der angegebenen Website erfahren Sie Alles über die „Wohnheime Frühlingsstrasse“

www.def-muki.de

Jetzt sind wir 50

2005

50 Jahre „Wohnheime Frühlingstrasse“. Wie viele Frauen und Kinder in diesen Jahren mit unserer Hilfe einen neuen Start ins Leben gewagt haben, läßt sich nicht mehr zählen. Ebenso wenig lässt sich heute sagen, bei wem er gelungen ist. Sicher ist, es waren viele Hundert, die unsere Hilfe über einen kurzen oder längeren Zeitraum benötigt haben.

Wir – die wir Haus gearbeitet haben oder noch arbeiten-, in den Wohngruppen, der Küche, der Hauswirtschaft oder der Verwaltung, in der Kinderkrippe, der mobilen Betreuung oder der Werkstatt, haben uns bemüht allen Frauen und Kindern einen guten Aufenthalt zu schaffen. Auch das wird uns nicht immer gelungen sein. Nicht immer lag das an den Hilfesuchenden.

Im Laufe der Jahre ändert sich immer parallel zu den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen die pädagogischen Handlungskonzepte und auch der Name.

Aus dem Mädchenwohnheim werden das „Haus für Mutter und Kind“ und schließlich die „Wohnheime Frühlingstrasse“.



Nach einer umfassenden Sanierung erstrahlt das Hauptgebäude in „neuem Glanz“



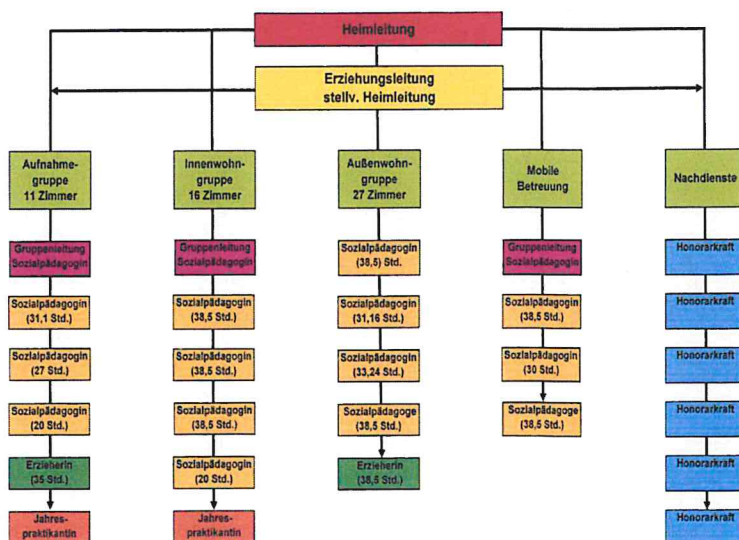
In diesem Jahr tritt die so genannte Hartz IV Reform in Kraft. Die Kürzungen im Bereich der Sozialleistungen haben erhebliche Auswirkungen auf die Arbeit in den Wohnheimen. Hinzu kommt, daß es immer weniger Arbeitsplätze für wenig qualifizierte Frauen gibt. Ebenso fehlen Ausbildungsplätze

Die Folge: Kaum eine Frau, die unser Haus verläßt, kann ihren Lebensunterhalt selbst verdienen, bleibt auch nach dem Aufenthalt auf Lohnersatzleistungen angewiesen.

Die Strukturen des pädagogischen Bereichs in den „Wohnheimen Frühlingstrasse“

Einige Daten der Sozialpolitik seit dem Jahr 2000

- 2000 Erstmals seit Kriegsende: Verlust für Rentenbezieher
- 2000 Zahl der minderjährigen Mütter ist in Deutschland zwischen 1998 und 2000 um 45 Prozent gestiegen
- 2001 Reduzierte Erwerbsminderungsrente ab 1. Januar
- 2001 Arbeitslose im Februar: 4.113.000
- 2001 Rund 7 Prozent aller Haushalte, das sind 2,8 Millionen, sind überschuldet
- 2002 Durch die Unternehmensinsolvenzen im ersten Halbjahr verloren 134.000 Menschen ihren Arbeitsplatz
- 2002 „In diesem Jahr erhielten AGs und GmbHs in der Summe mehr Geld vom Staat zurück, als sie zahlen mussten.“ (FAZ vom 05. Oktober)
- 2002 Zahl der arbeitslosen Jugendlichen ist gegenüber Oktober 1998 um 40 000 gestiegen
- 2002 Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) brachten nur für weniger als jeden Dritten eine längerfristige Beschäftigung
- 2003 „Gesetz über eine bedarfsorientierte Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (GSiG)“ tritt in Kraft am 1. Januar
- 2003 Es fehlen 140.000 Ausbildungsplätze
- 2003 Die insolventen Firmen bleiben ihren Gläubigern 40,5 Milliarden Euro schuldig – historischer Höchstwert!
- 2004 Die Arbeitslosenquote erreicht die 5 Millionen Marke
- 2004 10 € Praxisgebühr. Die Krankenkassen zahlen keine Sehhilfen mehr.



Neue Bildungsräume - nicht nur für die „MuKi-Kids“

seit **2009**

Im Sommer 2009 war es endlich soweit und der Umbau der Kinderkrippe mit dem dazugehörigen Außenbereich konnte beginnen. Nach 4 Monaten „Schwerstarbeit“ sind neue und großzügige Bildungsräume für 0 – 3jährige Kinder entstanden, die zum Experimentieren und Lernen einladen, und dem Forscher- und Entdeckerdrang der Kinder entgegenkommen. Die Hälfte unserer Krippenplätze stellen wir nach wie vor Kindern aus dem Stadtgebiet Fürth zur Verfügung.



Genügend Platz für Bewegung, spielerisches Lernen und alles andere, was ein Krippentag so mit sich bringt.



Wir gestalten lebensweltorientierte Kleinkindpädagogik



Nicht nur Bad, auch Kreativwerkstatt



Die riesige Pappel musste leider weichen um den Wasserspielplatz und das Tipi zu gestalten und die Spielgeräte aufstellen zu können. Fünf neue Bäume spenden uns jedes Jahr etwas mehr Schatten.



Mobile Betreuung

1999-2015

Seit 1999 hat sich die Mobile Betreuung kontinuierlich weiterentwickelt und ist ein fester Bestandteil des sozialen Jugendhilfesystems in der Region Fürth und Nürnberg. Angefangen mit zwei Sozialpädagoginnen besteht das Team mittlerweile aus acht pädagogischen Fachkräften mit fundierten Zusatzausbildungen. Durch die hohe Flexibilität der Mitarbeiter, intensive Teamarbeit, Supervision und Fortbildungen wird die hohe Qualität unserer Arbeit fortlaufend gewährleistet.

Die Mobile Betreuung bietet neben ihren Kernaufgaben wie Erziehungsbeistandschaft (EZB), Sozialpädagogische Familienhilfe (SPFH) und Unterstützung für jungen Volljährige seit 2012 auch Betreuungen im Rahmen des persönlichen Budgets an.

Unsere Einrichtung ermöglicht den Klienten, in eigenen Lebens- und Erfahrungsräumen Selbständigkeit und Persönlichkeit sowie eigenständiges Handeln zu entwickeln. Hierbei unterstützen wir unsere Klienten durch zielgerichtete und bedarfsorientierte pädagogische Angebote.



Gemeinsame Wohnform für
Mütter/Väter und Kinder

Erziehungsbeistandschaft

Sozialpädagogische Familienhilfe

Hilfe für junge Volljährige

Die Angebote der Mobilen Betreuung richten sich an:

- ✗ Jugendliche
- ✗ junge Erwachsene
- ✗ schwangere Frauen und alleinerziehende Mütter/Väter
- ✗ Familien
- ✗ Klienten nach Psychiatrie- oder Therapieaufenthalt

Voraussetzung ist ein gewisser Grad an Selbständigkeit seitens des Betreuten, so dass nur noch partiell sozialpädagogische Hilfe benötigt wird.

Wie sehen unsere pädagogischen Angebote aus?

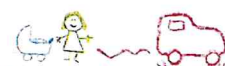
Im Rahmen des Hilfeplangesprächs werden gemeinsam mit den Klienten und dem Jugendamt die Betreuungsschwerpunkte und -ziele sowie der zeitliche Rahmen der Maßnahme festgelegt.



Mögliche pädagogische Angebote:

- ✗ Einzelgespräche
- ✗ Eltern- und Familiengespräche
- ✗ Angebote in Kleingruppen
- ✗ Unterstützung bei Versorgung, Pflege und Erziehung der Kinder
- ✗ Freizeitaktivitäten
- ✗ erlebnispädagogische Angebote
- ✗ Unterstützung bei Berufsfindung und Bewerbung
- ✗ Begleitung bei Ämtergängen und im Umgang mit Institutionen
- ✗ Unterstützung im Schul- und Ausbildungsbereich
- ✗ Unterstützung bei der Organisation des Haushaltes und der finanziellen Situation
- ✗ Unterstützung bei Arbeits- und Wohnungssuche

Bei Bedarf können die Angebote durch unsere stationäre Einrichtung erweitert werden z. B. Müttergesprächskreise, Gesundheitskurse, Kinderkrippe usw.



Aufnahmegruppe

Unser konzeptionelles Stufensystem startet mit der Aufnahmegruppe. Hier stehen 10 Plätze für Schwangere und/oder junge Mütter zur Verfügung. In der Aufnahmegruppe sind die Frauen von alltäglichen Pflichten weitgehend befreit. So müssen sie nur wenige Putz- und Gruppendienste erledigen und sind primär für ihren persönlichen Lebensbereich – ein geräumiges, voll möbliertes Zimmer – verantwortlich. Durch die heiminterne Küche, die Hauswirtschaft und die Kinderkrippe werden die Frauen mit ihren Kindern versorgt und bei Bedarf auch praktisch angeleitet und unterstützt. Unsere Klientel hat durch die geringe Alltagsbelastung die Chance sich auf ihre physischen, aber auch psychischen Belange und Probleme, ihre Zukunftsplanung, sowie auf die Interaktion mit ihrem Kind zu konzentrieren. Durch unterschiedliche pädagogische Interventionen, auch unter Einbeziehung externer Angebot versuchen wir gemeinsam mit den Frauen ein individuelles Problemlösungsmodell zu entwickeln und umzusetzen. Die Internalisierung erfolgt dann im Regelfall in unserem Innen- und Außenwohnbereich.



Innenwohngruppen

Nach der Aufnahmegruppe ist die nächste Stufe der Verselbständigung die Innenwohngruppe. Drei der WGs befinden sich im Hauptgebäude. Die sogenannte „Villa“ ist unsere größte WG.

In jeder WG leben drei Mütter mit ihren Kindern. Küche, Wohnzimmer und Sanitärebereich teilen sich die Bewohnerinnen.

Neben der Versorgung und Erziehung der Kinder steht in der Innenwohngruppe das lebenspraktische Training im Vordergrund. Die jungen Frauen sind bspw. abwechselnd für das Einkaufen und Kochen für die Wohngruppe zuständig. Wöchentlich findet ein Gruppengespräch statt, bei dem u.a. bestehende Konflikte innerhalb der Wohngruppe geklärt werden können, sowie Wünsche der Bewohnerinnen zur Gestaltung der Wohngruppe oder von Gruppenaktivitäten erfragt werden.



Außenwohngruppe

Im Rahmen dieser Wohnform stehen sowohl Einzelzimmer, kleine Apartments als auch Mehrzimmernwohnungen zur Verfügung. Ziele der pädagogischen Arbeit in den Außenwohngruppen sind vor allem lebenspraktische Fähigkeiten, wie z.B. sinnvolle Tagesstrukturierung, eigenständige Haushaltsführung und eigenverantwortliche Geldeinteilung. In regelmäßigen Einzelgesprächen werden die Frauen je nach Lebenssituation sozialpädagogisch begleitet. Im Hinblick auf Erziehungsfragen und damit verbundenen Konflikten findet mit den Müttern und ihren Kindern eine fortlaufende fachliche Auseinandersetzung statt. Vor Beendigung der Hilfemaßnahme steht die Unterstützung von Wohnungssuche bis hin zum Auszug im Vordergrund.



Wirtschafts- und Versorgungsbereiche

Hauswirtschaft

Die Aufgaben unserer Hauswirtschaft sind vielfältig und reichen von den Reinigungsarbeiten im gesamten Haus über die Anleitung der Bewohnerinnen bei der Wäschepflege, dem Putzen und anderen Fragen rund um die Haushaltsführung, bis hin zum Arbeitstraining. Die Mitarbeitenden des Hauswirtschaftsbereichs bereiten die Zimmer für den Einzug neuer Familien und Blockschülerinnen vor und kümmern sich auch um die in der Kinderkrippe anfallende Wäsche.



Küche

Unsere Küche sorgt für die Verpflegung der Aufnahmegruppe, der Kinderkrippe, einiger Bewohnerinnen der Außenwohngruppe, der Blockschülerinnen sowie der Mitarbeitenden. Zudem verwöhnt sie uns jährlich zum Neujahrsempfang, zum Sommerfest und sonstigen Festlichkeiten mit kulinarischen Leckereien.



Werkstatt

Die Mitarbeitenden unserer Werkstatt übernehmen neben Pflege und Instandhaltung der Außenanlagen, Wartung und Reparatur der Spielgeräte und Einrichtungsgegenständen, auch die Renovierung der Wohneinheiten der Bewohnerinnen. Die Abbrucharbeiten beim Umbau der Kinderkrippe wurden ebenfalls komplett vom Werkstattteam übernommen. Weiterhin gehören zum Aufgabenbereich die Mithilfe bei Umzügen, Spendenabholung und Sperrmüllfahrten.



Angebote für Mütter & Kinder

2015

Kreativgruppe

Seit über 10 Jahren besteht für unsere alleinstehenden und psychisch kranken Frauen die Möglichkeit an der Kreativgruppe teilzunehmen. Hier werden sowohl die individuellen Fähigkeiten der Teilnehmerinnen im gestalterischen Bereich gefördert, als auch die für sie so wichtige Tagesstruktur eingeübt. Darüber hinaus werden vorhandene kulturtechnische Ressourcen erkannt und weiterentwickelt. Zum Angebot gehören z.B. Museums- und Theaterbesuche oder ein Besuch im Bayerischen Landtag.



Sport

Gegründet: Oktober 2014
Teilnehmerzahl: 2 bis 6 Personen

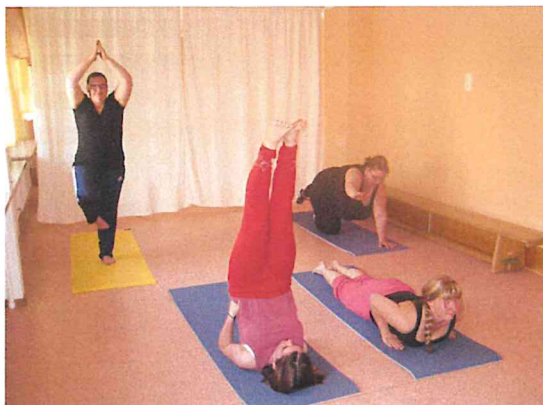
Das machen wir:

Fußball spielen, Fahrrad fahren, Federball spielen, schnelles Spazieren in der Natur, Basketball spielen, Gymnastik, Boccia spielen, Kampfsport, Frisbee und vieles mehr.



Yoga

Neben Übungen zur körperlichen Fitness beinhaltet Yoga auch Methoden um innerlich zur Ruhe zu kommen. Während der Yogastunde haben die Mütter die Möglichkeit im hektischen Alltag eine Auszeit für sich selbst zu nehmen.



Müttergesprächskreis

In unserer Einrichtung bieten wir regelmäßig einen Müttergesprächskreis an. Zu verschiedenen Themen wie z.B. Verhütung, Drogen oder gesunde Ernährung für Mutter und Kind, erhalten die jungen Frauen umfassende Informationen und sachliche Aufklärung. In diesem Diskussionsrahmen kommen wir ins Gespräch und tauschen gemeinsam unterschiedlichste Erfahrungen aus.



Angebote für Mütter & Kinder

2015

Musikerziehung im Elementarbereich

Seit 2010 finden in den „Wohnheimen Frühlingstraße“ wöchentlich drei Eltern-Kind-Gruppen statt. Die Krippenkinder können einmal in der Woche die vielfältigen Bereiche der Musik spielerisch entdecken und erfahren.

Die Schwerpunkte der Musikerziehung im Elementarbereich sind, Tanz und Bewegung, Singen und Sprechen, Instrumentalspiel und Instrumentalkunde



PEKiP

In der PEKiP-Gruppe treffen sich Mütter mit ihren Kindern nicht nur um die Bewegungsentwicklung ihres Kindes zu fördern, sondern auch um dem Kind intensiven Kontakt zu gleichaltrigen Kindern zu ermöglichen. Kinder lernen im spielerischen Miteinander und machen so vielfältige Erfahrungen.



Babymassage

Ein Angebot zur Förderung der kindlichen Entwicklung, sowie zum Aufbau und zur Unterstützung der emotionalen Mutter-Kind-Bindung und -Beziehung. Die Haut kann als das wichtigste Sinnesorgan in der ersten Phase des Lebens bezeichnet werden. Neugeborene können ohne Berührung und Zuwendung nicht überleben. Die Babymassage wirkt insgesamt beruhigend und reguliert den Muskeltonus, was u.a. auch den Schlaf verbessern kann.



ab 2019

Neue Satzung

Der Deutsche Evangelische Frauenbund, Landesverband Bayern, Freundeskreis e. V. strebt nach intensiven Überlegungen und Austausch mit vielen Netzwerkträgern eine Satzungsänderung an.

Der ehrenamtliche Vorstand soll an einen hauptamtlichen Vorstand übergeben werden.

In der Mitgliederversammlung 2019 stimmten die Mitglieder dem Satzungsentwurf zu. Die Eintragung der neuen Satzung wurde beantragt:

Die Satzungsänderung konnte

- nach mehreren ordentlich, aber auch außerordentlich einberufenen Mitgliederversammlungen an deren Korrekturen beschlossen wurden und
- nach mehreren Jahren des Wartens, Nachfragens beim Registergericht, letztlich zum 14.09.2022 ins Vereinsregister eingetragen werden.

Die schon seit 2020 neu eingestellten Heimleitungen übernehmen den hauptamtlichen Vorstand.

Leitungswechsel in den Wohnheimen Frühlingstraße Fürth

Der bisherigen pädagogischen Leiterin der Wohnheime Frühlingstraße, Daniela Zimmerer, wurde zum 1. Januar 2021 die Gesamtleitung der Einrichtung übertragen. Renate Rausch-Waldhas, bisher Leiterin der Aufnahme-gruppe im Mutter-Kind-Haus, übernahm zum 1. März 2021 die Stelle der Pädagogischen Leitung.

Die Wohnheime Frühlingstraße, zu denen neben dem Mutter-Kind-Haus eine Kinderkrippe und die Mobilen Dienste für ambulante Hilfen gehören, sind eine Einrichtung des Deutschen Evangelischen Frauenbundes Bayern.

Wir wünschen dem neuen Leitungsduo alles Gute.



Daniela Zimmerer (links) und Renate Rausch-Waldhas (rechts)
Foto: Deutsche Evangelische Frauenbund – Bayern

aus EEV Aktuell, Ausgabe 2021/01

Der Verwaltungsrat, dessen konstituierende Sitzung ebenfalls schon im Jahr 2020 stattgefunden hat, konnte nun auch seine Ehrenämter übernehmen.

Frau Rosmarie Koch, langjährige Vorsitzende des Vereins, wurde zur Ehrenvorsitzenden des Verwaltungsrats des Deutschen Evangelischen Frauenbundes, Landesverband Bayern, Freundeskreis e. V. gekürt.



Stabübergabe: Frau Rosmarie Koch übergibt das Vorsitzendenzepter an Frau Sybille Just

Umrüstung des Fuhrparks

„Die Wohnheime werden grüner“

Dank einer Förderung der Bundesregierung „sozial & mobil“ konnten die Wohnheime Frühlingstraße ihren PKW-Fuhrpark auf Elektromobilität umrüsten. Das erste E-Auto wurde den Mobilen Diensten bereits im Herbst 2021 übergeben. Auf das letzte der vier Autos warteten die Einrichtungen aufgrund der langen Lieferzeiten bis Ende des Jahres 2022.



Staatssekretär Florian Pronold überreicht die Förderurkunde

Kräftige Finanzspritze für ein E-Auto

Aus einem HILFSFONDUS des Bundes fließen 26.000 Euro an die Wohnheime Frühlingstraße.

FÜRTH – Rund 300.000 Fahrzeuge bewegen die Sozialdienste im Bundesgebiet täglich, zumeist auf Kurzstrecken, hin und wieder aber auch auf längeren Fahrten. Kaum eines davon ist CO₂-neutral, sprich mit alternativen Antrieben versehen. Hier setzt der 200 Millionen Euro schwere Hilfsfonds „Sozial und Mobil“ an, der ein Teil der Coronabilie des Bundes für Länder und Kommunen ist.

Die Wohnheime in der Fürther Frühlingstraße amortisierten die Finanzierung der E-Autos mit dem Mutter-Kinderheim, der psychologischen Hilfen für alleinstehende kranke Frauen, der Kinderkrippe, der Blockschule und dem mobilen Sozialdienst – über einen Fuhrpark mit acht Fahrzeugen, die „jeweils zusammen weit über 100.000 Kilometer zurücklegen“, so Zimmerer.

Schon lange bestand der Wunsch,

zumindest eines der herkömmlichen Autos gegen ein umweltfreundliches Exemplar austauschen. „Da kam uns der Hilfsfonds gerade recht“, sagt die Sozialpädagogin. Nach der Beantragung im Herbst fließte dem Heim unabhängig des positiven Bescheides des Bundesumweltministeriums ins Haus. Mit weiteren Euro 26.000 Euro bereitzigt sich der Bund am Kauf eines E-Autos.

Größe-Lieb

Die Trübsale überbrücke nun mit Staatssekretär Florian Pronold (SPD), einer der rätiglichsten Politiker des Ministeriums nach Fürth. „Die Leistung derartiger Einrichtungen wie hier in der Frühlingstraße kann gar nicht hoch genug eingeschätzt werden“, so der Passauer Rechtsanwalt. Gerade in der Pandemie seien sie ein unschätzbare Pfeiler für das Sozialwohl.“ Damit diese Funktion aufrechterhalten bleibe, bräte Pronold den

Scheck gerne persönlich vorbei, wie er beteuert. In der Bundeshauptstadt sei er selbst ohnehin „entweder zu Fuß oder mit dem E-Auto unterwegs“. Auch Daniela Zimmerer hat schon die eine oder andere Probefahrt in einem elektrisch angetriebenen Fahrzeug unternommen.

Wichtig sei der Einrichtung ein großer Kofferraum, die Reichweite keine entscheidende Rolle, sagt sie. Denn häufig müssen sperrige Gegenstände wie Kullerbetten oder Kinderwagen transportiert werden. Da man zumeist im Großraum unterwegs sei, genüge eine Reichweite von 300 Kilometern pro Akkubladung. Dennoch wird, ebenfalls mit Fördergeldern bezahlt, eine Ladestation als sogenannte „Wallbox“ direkt am Parkplatz der Wohnheime installiert. „Wenn alles gut geht, fließt dann der Strom aus unserer Photovoltaikanlage auf dem Dach direkt ins Auto“, so Zimmerer.



Umweltstaatssekretär Florian Pronold (SPD, links), überreicht den Förderbescheid im Beisein von Wohnheim-Mitarbeiterinnen sowie der Abgeordneten Carsten Träger (SPD) und Christian Schmitt (CSU) an Leiterin Daniela Zimmerer.



und großzügige Spende der Manfred-Roth-Stiftung an die Wohnheime für die Umrüstung des Fuhrparks.

Aus alt mach neu – Sanierung der Wohngruppe

Einen großen Meilenstein stellte die Komplettanierung einer unserer Wohngruppen dar. Nach aufwendiger Planung, etlicher handwerkerbedingter Unterbrechungen und großzügiger ausstattungstechnischer Unterstützung der Firma Ikea, dient diese Wohngruppe nun als Aushängeschild der Einrichtung.



Entsetzen!

Feuer in der Frühlingstraße

Ein Feueralarm schreckte die Bewohner der Außenwohngruppe der Wohnheime Frühlingstraße mitten in der Nacht auf. Das Feuer brach vom 10. auf 11. Dezember 2020 gegen 23 Uhr aus. Den alarmierten Feuerwehren gelang es rasch, das Feuer zu löschen. Die etwa 30 Bewohnerinnen verließen zusammen mit ihren Kindern das Gebäude weitgehendst selbstständig. Allerdings erlitten hierbei sechs Personen eine Rauchgasvergiftung, die über Nacht medizinisch im Klinikum versorgt werden musste.



Sofort nach Abschluss der polizeilichen Ermittlung und der Erfassung des Schadens durch Sachverständige der Versicherung, wurde mit der Sanierung begonnen.



Brand in Fürther Wohnheim: Sechs Verletzte

17 Bilder

11.12.2020, 08:10 Uhr



Sechs Menschen sind am Donnerstagabend in Fürth bei einem Wohnhausbrand leicht verletzt worden. Das Feuer war in einem Wohnheim in der Fürther Frühlingstraße ausgebrochen, 30 Bewohner des Heims mussten evakuiert werden. Die Feuerwehr brachte die Flammen schnell unter Kontrolle.



ab 2020

Covid 19

und die Wohnheime Frühlingstraße

Die Wohnheime haben wie viele stationäre Einrichtungen während der Pandemie schwere Zeiten durchlebt. Nicht nur finanzielle Ausfälle plagten die Einrichtung. Immer wieder kam es zu Quarantänefällen bei Mitarbeiter:innen und auch bei Bewohner:innen. Die ständige Ungewissheit, was gerade passiert, welche Maßnahmen gerade umgesetzt werden, wie es in der Zukunft weitergeht plagten Mitarbeiter:innen und Bewohner:innen.

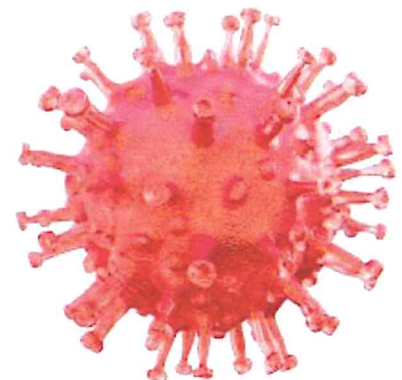
Jede Woche neue Beschränkungen, ein stetes Lesen und neues Einarbeiten in die Verordnungen und die Änderungen der Verordnungen.



Das Leben mit Corona in den Wohnheimen Frühlingstraße

Was sich alles in dieser Zeit verändert und uns erschwert hat:

- unsere beiden Krippengruppen wurden strikt getrennt gehalten, es gab keine übergreifende Betreuung und auch kein übergreifendes Aushelfen mehr.
- Quarantäneauflagen bei Kontakt mit Infizierten (auch wenn man gesund war). Wer erinnert sich noch daran? Man hat sich mit jemanden getroffen, jemanden besucht, hatte einen Termin oder gar ein Teamgespräch oder -sitzung. Dies ist gleich mal zu Beginn des Herbstes im Jahr 2020 passiert. Nach einer großen Teamsitzung wurde eine Teilnehmerin darüber informiert, dass sie Kontaktperson, muss alle angeben mit denen sie seitdem wiederrum im Kontakt war. Der Verselbständigungsbereich war somit für 14 Tage verwaist. Notbesetzung auf allen Ebenen.
- Wechselschichten innerhalb der Gruppen um einem weiteren Komplettausfall des Personals entgegenzuwirken
- die Bewohnerinnen wurden angehalten sich nicht gegenseitig auf den Gruppen zu besuchen
- Quarantäne bei Bewohnerinnen und Kindern: Zeitslots für Garten und Spielraum für Bewohner:innen, welche sich in Quarantäne befanden



- Neujahrsempfang 2021 und 2022 abgesagt
- Sommerfeste 2020 und 2021 abgesagt
- vom Amt auferlegte Impfpflicht für Beschäftigte der Einrichtung

Resümee:

Alles in allem eine belastende Zeit mit sehr belastenden Maßnahmen aufgrund gesetzlicher Auflagen



typisch für diese Zeit: maskierte Gruppenbilder

Eine Ära geht zu Ende: Roswitha Schmitt und Reiner Popp beenden nach über 40 Jahren ihren Dienst und gehen in den wohlverdienten Ruhestand.



Die Abschiedsfeier unseres langjährigen Heimleiters, Reiner Popp, und unserer Erziehungsleitung, Roswitha Schmitt, fand coronabedingt auch nur im kleinen einrichtungsinternen Kreis statt.

ab 2023

„Jetzt ist die Zeit“ - Hoffen. Machen. 38. Deutscher Evangelischer Kirchentag

Der Abend der Begegnung stellte den Auftakt des 38. Deutschen Evangelischen Kirchentages, der am 07.07.2023 in Nürnberg stattfand. Eine ideale Gelegenheit für die Wohnheime Frühlingstraße, DEF-Freundeskreis e.V., sich zu präsentieren und über Arbeit, Projekte, Veranstaltungen und Ziele der Einrichtung zu informieren und neue Mitglieder zu werben. Am Start war das „Muki“ mit einem bunten und freundlich dekorierten Stand, der mit seiner leckeren „Candybar“ lockte und Groß und Klein zum Selbstgestalten von Schlüsselanhängern und Schnullerketten einlud.



Rückblickend war dieser Abend aufgrund der durchweg positiven Rückmeldungen der Besucher*innen nicht nur für die Einrichtung selbst ein Erfolg, sondern auch für die teilnehmenden Mitarbeiter*innen ein bereicherndes Erlebnis.



Neujahrsempfänge,
Sommerfeste und Freizeiten
dürfen wieder ohne
Einschränkungen stattfinden:

Ein herrliches Sommerfest nach
zwei Jahren Coronapause



2023 / 2024

Gesucht - Gefunden... die Mobilen Dienste sind umgezogen

Lange stand es im Raum...die Mobilen Dienste müssen umziehen.
Endlich war es soweit!

Im Oktober dieses Jahrs bezog die MOD ihre neuen Räumlichkeiten in der Waldstraße 49 in Fürth.



Dank einer Spende der Kleiderkammer „Zeppelin 12“ der Caritas Fürth fiel das Gestalten der Räumlichkeiten mit Mobiliar und sonstiger Büroausstattung nicht schwer. Die liebevolle Dekoration verwandelte die Räume in eine angenehme Umgebung für Mitarbeiter*innen und Betreute. Nun müssen die insgesamt 250 qm² nur noch mit Leben gefüllt werden.



Die Mobilen Dienste haben es sich zum Ziel gesetzt, die Angebote in der Ambulanten Erziehungshilfe zu erweitern und in Folge dessen auch das Personal in diesem Bereich.

25. Jubiläum der Mobilen Dienste

25 Jahre für Fürth in Bewegung...

Die Mobilen Dienste der Wohnheime Frühlingstraße feiern ihr 25jähriges Bestehen.

Die Einrichtung unterstützt in Fürth und Nürnberg Familien, Jugendliche und Kinder im Auftrag der jeweiligen Jugendämter. Hierbei werden oft sogenannte Multiproblemfamilien in prekären Lebenssituationen betreut. Ziel ist es immer das Kindeswohl sicherzustellen.



25 Jahre: Mobile Dienste feiern Geburtstag

JUBILÄUM Das Team der Wohnheime Frühlingstraße leistet wichtige Arbeit für Familien.

FÜRTH - Die Mobilen Dienste der Wohnheime Frühlingstraße haben ihr 25-jähriges Bestehen gefeiert. Die Einrichtung unterstützt in Fürth und Nürnberg Familien, Jugendliche und Kinder im Auftrag der Jugendämter. Dabei werden oft sogenannte Multiproblemfamilien in prekären Situationen betreut. Ziel ist es immer, das Kindeswohl sicherzustellen.
Beim Empfang in den neuen Räumen in der Waldstraße lobte Fürth-Bürgermeister Markus Brauh die Arbeit im Verborgenen, die zum Wohle der Familien geleistet werde. Der Einsatz der Mobilen Dienste sei ein wichtiger Beitrag zur Jugendhilfe in Fürth.
Wie das Leitungsteam Markus Müller und Annabel von Meien sagten, haben im zurückliegenden Vierteljahrhundert Vereinamung, psychische Erkrankungen und der Konsum von Suchtmitteln „deutlich zugenommen und die Arbeit erschwert“. Trotzdem blicke man mit Stolz auf knapp 400 begleitete Familien zurück, die ihren Alltag zum ges-

